

der englischen Großfunkstation Rugby und der Versuchstation der amerikanischen Telegraphengesellschaft auf Long Island durchgeführten Experimente, über den Atlantik drahtlos zu telephonieren. Die Experimente erbrachten sich zuverlässige Ergebnisse. Die Hörbarkeit war in den Nachtstunden besser als am Tage, aber der Unterschied zwischen Tag und Nacht war nicht erheblich als im gleichen Maße auf einer gewöhnlichen Fernleitung. Die Engländer und die Amerikaner konnten sich gegenseitig auf den Kopf zusagen, aus welchen Landesteilen sie stammten, da sogar die Eigenartigkeiten der Dialekte scharf hervortraten.

Die Station Rugby wurde erst vor wenigen Wochen in Betrieb gesetzt und ist eine sogenannte Rammstation, ebenso wie die amerikanische Station auf Long Island. Die Station Rugby ist eigens für den telegraphischen und telephonischen Verkehr zwischen England und seinen Kolonien und Dominions gebaut worden. Sie arbeitet gegenwärtig mit 50 Kilowatt, doch ist eine Steigerung auf 100 und sogar 200 Kilowatt Energie vorgesehen. In der amerikanischen Station sind von den zwölf Sendebühnen, mit denen sie arbeitet, drei Drähte ausdrücklich für den zukünftigen telephonischen Verkehr mit Europa bestimmt. Die Welt rückt immer näher zusammen und die planmäßige Verständigung von Mund zu Mund ist Tatsache geworden.

Letzte Meldungen

Keine Hauszinssteuer für landwirtschaftliche Wohngebäude.

Berlin. Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages begann die Einzelberatung des Hauszinssteuergesetzes. Nach längerer Aussprache wurde die Heranziehung der landwirtschaftlichen Wohngebäude zur Hauszinssteuer mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Die Mehrheit für die Ablehnung setzte sich zusammen aus Vertretern der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftlichen Vereinigung und drei Abgeordneten des Zentrums; zwei Abgeordnete des Zentrums enthielten sich der Stimme. Damit ist die Regierungsvorlage in der ursprünglichen Form, wie sie an den Staatsrat gelangt war, wieder hergestellt.

Berliner Polizei und Frankfurter Affäre.

Berlin. Wie bekannt wird, begibt sich der Chef der Berliner Kriminalpolizei, Regierungsadjunkt Dr. Weiskopf, nach Paris. Seine Reise steht im Zusammenhang mit der Frankfurter Affäre, da die französische Polizei glaubt, Unterlagen dafür zu haben, daß sich die Fäden auch nach Berlin hin ziehen. Voraussichtlich morgen trifft in Berlin in derselben Angelegenheit ein französischer Kriminalbeamter ein.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 13. Februar 1926.

Wetterbericht für den 14. und 15. Februar.

Sonnenaufgang 7¹⁷ (7¹⁴) Windaufgang 8¹² B. (9¹¹ B.)
Sonnennuntergang 5¹⁷ (6¹⁴) Winduntergang 7¹⁰ R. (8¹¹ R.)

14. Februar. 1468 Johann Gutenberg, Erfinder der Buchdruckerkunst, in Mainz gest.

15. Februar. 1763 Der Friede von Hubertusburg beendet den Siebenjährigen Krieg. — 1781 Der Dichter Goeth. Ephraim Lessing gest. — 1915 Deutscher Sieg über die Russen in der „Winter Schlacht in Masuren“.

Das Wetter der Woche. Die Kälteperiode, die wir in der vergangenen Woche anfühlten, drang plötzlich von Osten her vor und überströmte den größten Teil Deutschlands. Während sich im Osten ziemlich scharfer Frost einstellte, sanken die Temperaturen im allgemeinen nur wenige Grade unter den Gefrierpunkt. Ein engungrenzter Tiefdruckwirbel, der zu Anfang der Woche nach Mittelpolen vorgedrungen war, brachte dem Osten verbreitete, wenn auch nur geringe Schneefälle. Die Schneefälle, die im übrigen Deutschland niedergingen, waren sehr zum Leidwesen der Winterportler nur ganz minimal. Vom Südwesten her begann sehr schnell der Barometerstand wieder zu fallen, so daß das über Nordosteuropa lagernde Hochdruckgebiet mehr und mehr an Einfluß verlor. Schon Mitte der Woche setzte im größten Teil Deutschlands wieder mildes Wetter ein. Nur im Osten, in den Mittelgebirgen und in Süddeutschland hielt zunächst noch leichter Frost an. Gegen Ende der Woche war es klar, daß die Wärmemassen, die von Westen und Südwesten vorstießen, wieder die Oberhand gewinnen würden. Für die nächsten Tage ist mit der Fortdauer des vorwiegend trüben Wetters zu rechnen. Die Temperaturen dürften in der Nähe des Gefrierpunktes liegen.

In der Natur wird es langsam wieder lebendig. Die Schneeglöckchen zeigen an geschützten Stellen bereits ihre weißen Spitzen und der Specht läßt seine lachende Stimme hören; auch hier und da haben sich vereinzelt Stare eingefunden. Es wird nicht mehr lange dauern und der Frühlingstrieb zeigt sich bei den Vögeln. Wenn man die Zugvögel wiederkommen, so zeigt sich auch in der Vogelwelt eine große „Wohnungsnot“, denn viele alte höhle Bäume sind im vergangenen Herbst und Winter gefällt worden und viele Höhlenbrüter (Stare, Spechte, Meisen, Baumläufer usw.) müssen sich „neue Wohnungen“ suchen. Es sei daher an die Garten- und Grundstücksbesitzer die Bitte gerichtet, schaffe den Vögeln Gelegenheit, ihr Brutgeschäft zu verrichten! Es ist doch kein großes Kunststück, einen Nistkasten anzufertigen. Ein paar alte Bretter sind schnell dazu zusammengezimmelt. Andere gesiederten Sänger werden sich dankbar erzeigen durch Vertilgung von Raupen usw. Es ist geradezu erstaunlich, wieviel Insekten ein einziges Vogelpaar tagtäglich vertilgt.

Stromunterbrechung. Wie man uns mitteilt, wird morgen Sonntag von vormittags 8 Uhr bis ungefähr nachmittags 3 Uhr die Lieferung elektrischer Energie wegen Auswechslung von Masten unterbrochen.

Für die Wittenbergfahrt liegen in unserer Geschäftsstelle wie bei Herrn Curt Vaitmer, Dresdner Straße, und den Pfarrämtern der umliegenden Gemeinden Zeichnungslisten vom 18. d. M. bis mit 4. April aus. Bei Zeichnung sind gleichzeitig die Kosten in Höhe von 9,50 Mark zu bezahlen. (Vgl. Inf.)

Die Mütterberatungsstunden finden künftig monatlich nur noch einmal und zwar an jedem ersten Dienstag im Monat nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 9, statt. Nächste Beratungsstunde also am Dienstag den 2. März dieses Jahres.

Kirchlicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle) Sonntag den 14. Februar: Dr. Bretschneider-Wilsdruff und Dr. Wellburg-Seeligshadt.

Ein Veteran der Arbeit.

Kommenden Montag, als den 15. Februar, feiert der Senior der noch tätigen Wilsdruffer Handwerksmeister, Herr Schlossermeister Carl Boldemar Trepte, sein 50-jähriges Orts- und Meisterjubiläum. Am 25. Juli 1852 in Cummersdorf bei Königsberg geboren, kam er nach Dresden in die Lehre, wanderte dann hinaus in die weite Welt, diente in Mexiko als Soldat und lenkte am 15. Februar 1876 hoffnungsvoll seine Schritte nach Wilsdruff, wo er die damals Hegelsche Schlosserei in der Rosenstraße übernahm. Seit diesem Tage sind nun 50 lange Jahre im Zeitenschoße verflunken. Sie brachten ihm Freud und sie brachten ihm Leid, und ließen ihn Wurzeln schlagen fest in dem Boden seiner zweiten Heimat. Und wie ihm überall liebe Freunde erstanden, so wählte er auch allenthalben das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Von 1896 bis 1910 gehörte er dem Stadtvorordnetenkollegium an, 20 Jahre war er städtischer Spritzenmeister, von 1915 bis zur 1922 erfolgten Auflösung betrieb man ihn zum Obermeister der Vereinigten Handwerker-Innung und von 1882 bis zum heutigen Tage ist er Redaktor der Bierdruckapparate im amtschulmännlichen Bezirk Meissen.



Seine Verdienste um das Schlosserhandwerk erkannte die Schlosser-Zwangs-Innung zu Meissen an, indem sie ihn vor zwei Jahren zum Ehrenmitglied ernannte. Arbeit war sein ganzes bisheriges Leben. Arbeit ist auch heute seine Freude noch, nachdem die unfelige Inflation auch ihm wie so vielen anderen die Sparspennige für das Alter aus den Händen gerissen hat. Von früh bis spät steht der Jubilar noch am Schraubstock und die Solidität und Preiswürdigkeit seiner Arbeit ist überall rühmlich bekannt. Möchte ihm der allgütige Gott noch lange Jahre mit Gesundheit segnen, möchte ihm ein friedlicher Lebensabend im Kreise seiner Lieben beschieden sein und ihm immerdar das Glück lächeln, das aus pflichtgetreuem Schaffen entspringt und von dem der Dichter so schön sagt:

Arbeit ist das Raubermort,
Arbeit ist des Glüdes Seele,
Arbeit ist des Friedens Hort...

Keine Landtagsauflösung am Dienstag. Die sozialdemokratische „Dresdner Volkszeitung“, die bisher immer für eine sofortige Auflösung des Landtages eintrat und sie auch prophezeigte, ist zu einer anderen Überzeugung gekommen. In einem Artikel ihrer Freitagsummer gibt sie zu, daß die Entscheidung über die Auflösung des Landtages am nächsten Dienstag noch nicht fallen werde, sondern erst dann, wenn die Sozialdemokratie der Überzeugung, daß sie das Notwendige getan hat, um den schwerleidenden Massen zu helfen, wie es in der heutigen Zeit nur dringend möglich ist. Die Linkssozialisten haben jetzt eine verzweifelte Aechtheit mit den bekannten Verbrennern, denen die Felle davon geschwommen waren.

Die Aufhebung der Schlachtsteuer abgelehnt. Der Bezirksverein Sachsen im Deutschen Fleischerverbande hatte in Gemeinshaft mit dem Landesausschuß des Sächsischen Handwerks Ende vorigen Jahres an das sächsische Finanzministerium eine Eingabe um Aufhebung der sächsischen Schlachtsteuer gerichtet und zur Begründung ausgeführt, daß die Aufhebung der Schlachtsteuer im Verein mit den anderen Reichsentscheidungsmaßnahmen sich zweifellos zugunsten der Verbraucherschaft auswirken werde. Das sächsische Finanzministerium hat dahin entschieden, daß es zu seinem Bedauern auch jetzt nicht in der Lage ist, die Aufhebung der Schlachtsteuer in Aussicht zu stellen, da bei der gegenwärtigen Finanzlage des Staates auf die Einnahme aus dieser Steuer nicht verzichtet werden kann.

Die sächsische Industrie für Verabfertigung der Gerichtskosten. Der Verband Sächsischer Industrieller hat erneut an das sächsische Justizministerium eine Eingabe gerichtet, in der um Ermäßigung der jetzt geltenden Gerichts- und Notariatskosten nachgesucht wird. Die gegenwärtig in Sachsen erhobenen Sätze betragen nicht nur das Mehrfache der Vorkriegszeit, sondern liegen auch noch um ein Mehrfaches über den in anderen deutschen Bundesstaaten, besonders in Preußen und Thüringen erhobenen Sätzen.

Alpphausen. (Theater-Abend.) Der durch seine bisherigen Aufführungen bestens bekannte Dramatische Verein Wilsdruff bietet am Festtags-Dienstag im hiesigen Gasthof den Theaterfreunden den dreitägigen Schwank „Familie Hagemann“, der anderorts bereits großen Beifall gefunden hat. Wer zur Festnacht einige frohe Stunden erleben will, dem sei der Besuch bestens empfohlen. (Vgl. Inf.)

Herzogswalde. (Gebirgsverein.) Die zweite Monatsversammlung hielten die Gebirgsvereiner in Walthers Gastwirtschaft ab. Sie wurde vom zweiten Vorsitzenden, Max L. u. m. er, geleitet. Man beschloß, den Ortsleiterberichts zu vertagen infolge der bestehenden vielen Vereinsfestlichkeiten, ersuchte um Aufnahme neuer Mitglieder und debattierte über wichtige innere Fragen, die vor allem auf die Gefelligkeit im Vereinsleben gerichtet waren. Infolge mangelnder Tagesordnung konnten keine weiteren Punkte besprochen werden. — (Militärverein.) Versessenen Sonntag wurden im Militärverein „Apell“ folgende treue Kameraden durch eine Ehrenurkunde in Buchform geehrt: für 50jährige Mitgliedschaft: Kamerad Franz Heinrich Jabell, Herzogswalde, Kamerad Karl Heinrich Löhme, Herrndorf; für 40jährige Mitgliedschaft: Kamerad Gustav Emil Götsch in Herrndorf und Kamerad Max Hesse in Roborn. Ein Tanzabend mit Quartetten, Theateraufführungen beendete den Kränzchenabend.

Kirchennachrichten. — Estomhi.

Sora. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Röhrsdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst; abends 8 Uhr Jungmännerverein im

Pfarrhaus. — Dienstag: Abends 7 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.

Herzogswalde. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Tanneberg. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst.

Vereinskalender.

Terpsichore. 13. Februar Theater-Abend („Abler“).
Ortsauschuß des Handwerks. Montag den 15. Februar abends 7 Uhr im „Abler“ Handwerkerfest.
Landwirtschaftlicher Verein. Mittwoch den 17. Februar nachmittags 5 Uhr im „Abler“ Familienabend.
Turnverein (D. T.) Am 20. Februar Bauern-Ball im „Abler“. Beginn 8 Uhr. — Am 27. Februar abends 8 Uhr Monatsversammlung in der „Tonhalle“.
Weibegenossenschaft Birtenhain. 24. Februar nachmittags 4 Uhr im „Abler“ Generalversammlung.

Wetterbericht.

Zunächst noch mild, vorwiegend geringe Bewölkung, südliche Winde. Im Laufe des morgigen Tages Bewölkungszunahme, örtliche Nebel, Trübung, geringe Niederschläge. Aus westlichen Richtungen dringende Winde. Temperaturen später etwas zurückgehend. Zunächst aber Hochland kein Frost.

Allgemeiner Bitterungscharakter für die nächsten Tage: keine wesentliche Aenderung.

Sachsen und Nachbarschaft

Freital. Der diesjährige Frühjahrs-Bahrmarkt findet vom 21. bis 23. Februar statt.

Lommahsch. (Bauerndorf.) Auf Blatt 271 des Handelsregisters ist am 5. Februar die Firma Lommahsch Bauernheim und Fremdenhof zur Goldenen Sonne, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Lommahsch, und weiter eingetragen worden: Der Gesellschaftsvertrag ist am 11. September 1925 geschlossen. Gegenstand des Unternehmens ist die Schaffung eines Zentralbüros für die Bauerschaft von Lommahsch und Umgebung zur Vertretung und Hebung ihrer Berufsinteressen, der Betrieb des Fremdenhofes zur Goldenen Sonne, die Schaffung geeigneter Räumlichkeiten für Tagungen von Berufsgenossen, der Einstellung von Pferden und Fahrzeugen und so weiter. Das Stammkapital beträgt 60.000 Reichsmark. Zu Geschäftsführern sind bestellt der Gutsbesitzer Kurt Denzel in Pustowitz, der Gutsbesitzer Alwin Caspari in Cullig und der Kaufmann Carl Schneider in Lommahsch, zum Stellvertreter der Geschäftsführer Gutsbesitzer Ernst Dietrich in Cullig.

Lausa. (Autounglück.) Ein fast neues Auto einer Cosselbauer Betonfabrik fuhr am Mittwoch abend infolge Achsenbruchs gegen einen Baum in der Königsbrüder Straße. Der Chauffeur erlitt Arm-, Bein- und Kniegelenksbruch und wurde, wie die beiden Insassen, durch Glassplitter im Gesicht erheblich verletzt. Nachdem ihnen die erste Hilfe durch hiesige Samariter zuteil geworden war, erfolgte ihre Ueberführung mittels Krankenautos nach Dresden. Der Wagen war arg beschädigt.

Zittau. In der Kirche vom Tode ereilt wurde im benachbarten Dittelsdorf zu Beginn des Hauptgottesdienstes der Kirchenhelfer Ernst Feurich. Im Begriff, seinen Amtes zu walten, brach er plötzlich vor der Sakristei bewußtlos zusammen. Als man ihn aufhob, war er bereits eine Leiche. Ein Herzschlag hatte dem Leben des 74-jährigen Mannes ein rasches Ende bereitet. Ein sonderbarer Zufall ist es, daß auch der frühere Inhaber des Pastorenamtes, Pastor Groschupp, in der Sakristei einen unerwarteten Tod durch Herzschlag fand, als er im Begriff war, die Sonntagspredigt zu halten.

Chemnitz. (Ein schreckliches Verbrechen.) Hier wurde ein schreckliches Verbrechen aufgedeckt. In der Abortsgrube des Hauses Pietenstraße 38 fand man die Leiche eines seit mehreren Wochen vermißten jungen Mädchens der Witwe Lehmann aus. Das Mädchen war etwa 15 Jahre alt und die Mutter der Vermissten nahm an, daß ihre Tochter verschleppt oder von strupelosen Leuten aus dem Elternhause gelockt worden sei. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Delsnitz i. E. (Töblich verunglückt.) Auf dem Friedenschachte wurde ein 38-jähriger Bergmann aus Neuschönburg durch Zusammenbrechen eines Ortes verschüttet. Kurz nach seiner Befreiung starb er infolge innerer Verletzungen.

Lichtenstein-Eckberg. (Anschlag auf ein Rathaus.) Ein noch unbekannter Täter löste die Verbindungsschraube einer Gasuhr an der Hauptleitung, so daß das Gas in vollen Strömen entweichen konnte. Einige Beamte des Rathauses hörten das Rauschen des Gases, forschten nach und verhinderten das weitere Ausströmen. Märe der Anschlag nur eine Viertelstunde unentdeckt geblieben, so hätte unabsehbarer Schaden entstehen können.

Colditz. (Heimkehr.) Nach 25jähriger Pause soll in Colditz in der Zeit vom 3. bis 5. Juli d. J. wieder ein Heimatsfest stattfinden. Die Vorbereitungen hierzu sind vorfristig im Gange und lassen ein recht schönes Fest erwarten. Deshalb sei für alle ehemaligen Colditzer am 3. Juli die Parole: „Auf nach Colditz“. — Gleichzeitig findet hier am 4. Juli d. J. die Tagung der Sächsisch-Thüringischen Landmannschaften statt.

Bad Brambach. (95. Geburtstag.) Frau Florentine Engelhardt feierte in voller geistiger Frische ihren 95. Geburtstag. Feiertag. (Petroleum.) In der Gegend von Feitz (Gemarkung Aue) werden erfolgreiche Bohrungen auf Petroleum gemacht. Zur Zeit finden Verhandlungen mit dem Landbund und den anliegenden Grundbesitzern statt, um einen Vertrag über den Abbau zustande zu bringen.

Jena. (Ein Bubilopf-Verein.) Nach einer Anzeige im „Jenauer Volksblatt“ hat sich hier, um einen tiefgefühlten Bedürfnis abzuhelfen, ein „Bubilopf-Verein“ gebildet, der eine Werbedemonstration und sich eine Fahne anschaffen will. (Das ist sicher das Allernotwendigste!)

Briefe unserer Leser

Ein neuer Vorschlag in Sachen des Transformatorhäuschens.

Vor ca. 10-14 Tagen wurde in diesem Blatte die Frage der Platzierung des oder der künftigen Umformerhäuschens behandelt. — Was die technischen Ausführungen anbelangt, so soll an der Richtigkeit derselben nicht gezweifelt werden. Es ist anzunehmen, daß das Urteil erfahrener Fachleute den Ausführungen zu Grunde gelegen hat und daß somit die Errichtung einer Umformerstelle auf dem Markte technisch das Richtige und Zweckmäßigste ist.

Es soll auch nicht bezweifelt werden, daß der Markt Gebäude von historischem oder städtebaulichem Wert — vielleicht das

Die Sioux-Indianer beim Oberbürgermeister.

Dresden, 12. Febr. Schade, daß ich nun schon so alt bin. Hätte ich vor etwa einem Schock Jahren das erlebt, was ich heute erleben durfte. Welch bemerkenswerte Rolle hätte ich unter meinen Jugendgefährten spielen können! Dem großen Häuptling der Sioux-Indianer Black Corn die Hand geschüttelt, seine Friedenspfeife in meiner Hand gehabt, seine treuzigen Stammesgenossen mit den roten, gelben, blauen Gesichtern auf Englisch angequasselt, die Wigwams und ihren Inhalt gesehen und anderes — das bedeutet die Erfüllung eines goldenen Jugendtraumes. So ähnlich ging es auch den Laufenden großen und kleinen Kindern, die heute die Straßen und Plätze der Stadt in brängigenden Massen füllten, um dem feierlichen Zug Black Corns vom Zirkus Carrasani zum Empfange durch den Dresdner Oberbürgermeister im Neuen Rathaus zu bewundern. Ganz Dresden war auf den Beinen und überall sah man strahlende Gesichter. Der Festsaal des Neuen Rathauses strahlte in verschwenderischer Lichtfülle. Durch ihn begaben sich die Rothäute nach dem Roten Saal, wo sie vom Oberbürgermeister Blüher, Bürgermeister Nitzsche und Herren des Rates empfangen wurden. Nach erfolgter Vorstellung durch Oberstleutnant a. D. Bierordt sagte Black Corn auf Indianisch folgendes: Der freie Häuptling des Stammes der Sioux-Indianer Black Corn begrüßt Herrn Blüher, den Häuptling der Stadt Dresden. Als Schwarzes Horn die Fahrt über das Wasser vorbereitet, erhielt er von den beratenden Männern in Washington das Mandat, selbst hinzugehen zu den Männern des deutschen Volkes und ein Handschütteln zu überbringen, wohin er auch kommt. Schwarzes Horn bringt die Botschaft des Friedens und der Freundschaft von den roten und weißen Brüdern im anderen Lande. Das Veil des Krieges ist seit langen Zeiten begraben, und der große Geist wolle, daß es im Boden ruht. Schwarzes Horn und seine Genossen sind hier als Gäste ihres Freundes Stofch, bei dem einzelne von ihnen bereits vor dem schrecklichen großen Diktate gewesen sind. Black Corns Vorgänger, der Sioux-Häuptling Two-

Two liegt in Dresden begraben. Wir wollen Freunde sein von allen Menschen in Dresden. Black Corn will in Frieden leben mit dem großen Häuptling dieser Stadt. Black Corn überreichte hierauf dem Oberbürgermeister als Zeichen seiner Friedensbotschaft eine künstlerisch hergestellte lange Friedenspfeife mit einem gestickten Tabaksbeutel. Oberbürgermeister Blüher erwiderte auf die Begrüßung: Das Haupt der Stadt Dresden dankt dem großen und ehrwürdigen Häuptling der Sioux-Indianer für die gute und freundliche Botschaft, die er von den roten und weißen Brüdern jenseits des großen Wassers überbracht hat und nimmt als Zeichen der Freundschaft gern die ihm dargebotene Friedenspfeife an. Das Haupt der Stadt erwidert den Händedruck der Männer in Washington und hofft, daß künftig dauernd Freundschaft zwischen den großen Nationen Nordamerikas und Deutschlands herrschen wird. Die Deutschen freuen sich, in dem großen und ehrwürdigen Häuptling der Sioux-Indianer einen Vertreter der Indianer-Stämme zu sehen, an deren Taten die deutsche Jugend sich seit jeher begeistert hat. Sie wünschen, daß es Black Corn und seinen indianischen Genossen in Deutschland und in Dresden wohlgefalle. Der Konsul der Vereinigten Staaten Sieger richtete kurze Worte der Begrüßung und des Dankes an den Oberbürgermeister, worauf der argentinische Vizekonsul Alfredo Rade die Grüße des argentinischen Volkes überbrachte und besonders seine Bewunderung über die in Dresden herrschende Ordnung und Organisation aussprach. Oberbürgermeister Blüher dankte für die überbrachten Grüße und für die Beweise der freundschaftlichen Gesinnung, die das argentinische Volk seit jeher und besonders auch während des Krieges dem deutschen Volke gegenüber gezeigt habe und sprach die Hoffnung aus, daß diese freundschaftlichen Beziehungen fortbauern möchten. Dann zog der Oberbürgermeister noch den Direktor Stofch Carrasani und die Herren der Direktion in ein kurzes Gespräch.

Rathaus ausgenommen — nicht aufweisen kann und daß es heute manches Grundstück gibt, das in das Marktbild nicht hineinpaßt. Aber von diesen Gesichtspunkten allein darf die Ansehlichkeit nicht behandelt werden. Man braucht etwas nicht mehr verberben, weil es schon verberben ist. Entgegen der Ansicht des Herrn C. Schumann, die man in seinen Ausführungen spürte, bin ich der Meinung, daß die Verderbung des Marktes sehr wohl eine Sache der Einwohner, nicht bloß der Bürgererschaft oder der am Markte anliegenden Bewohner ist. Es ist das Urteil vieler, ganz besonders auch Fremder, daß der Wilsdruffer Markt in seiner Größe und Freiheit ein für keine Städte imponantes Bild ist. Dieses Bild würde aber durch die Planung, die beiden Umformerhäusern — das eine dicht bei dem Kriegerdenkmal, das andere auf gleicher Höhe wesentlich entfernter vom Denkmal aufzustellen — völlig zerstört werden. Schon deshalb, weil dieses neue Bild ein grober Verstoß gegen die Gesetze der Symmetrie wäre. Wenn sich schon gar kein anderer Weg finden läßt als der, das Gebäude auf dem Markt aufzustellen, so wäre jedenfalls die glücklichste Lösung die, dem Kriegerdenkmal einen anderen Platz zu geben (Kirchplatz, Geringe, Bahnhofsstraße gegenüber Buchhandlung Klemm o. andere) und das Transformatorhaus inmitten des Marktes zu bauen. Jedenfalls würde auf diese Weise das Marktbild ein besseres als bei Ausführung angeführter Planung werden. Deuben würde sich sicherlich gern bereit finden, die Kosten für die Verlegung des Denkmals zu übernehmen, bleibt ihm doch die Errichtung eines zweiten Umformerhauses, zu der es sich bereit erklärt hatte, erspart.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 13. Februar 1926
 Weizen 24,50—24,80; Roggen 14,50—15,00; Sommergerste 16,00—19,40; Wintergerste 13,80—15,00; Hafer 15,50 bis 16,80; Weizenmehl 32,00—35,25; Roggenmehl 21,75—23,75; Weizenkleie 10,50—10,75; Roggenkleie 9,30—9,50; Raps 34.
 Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten, und die „Wilsdruffer Illustrierte“.
 Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästig, für Anzeigen und Melamen A. Römmer.
 Druck und Verlag: Arthur Schunk, sämtlich in Wilsdruff.

Holz-Auktion.

Forstrevier Rittergut Steinbach.
 Donnerstag, den 18. Februar 1926
 ab vormittags 9 Uhr, kommen zu den vor der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen zur Versteigerung:
 ca. 500 Meter Fichtenreisig,
 66 Amtr. Fichtenrollen, 15 Amtr. Hartrollen, 8 Amtr. Kugrollen, 56 Schlaghausen, 35 Stück eichene Pfosten, 150—200 Stück Stangen von 8—16 cm. Unterstärke, 70 Stück Birken u. Eichen (Stellmacherholz) von 12—30 cm. Durchmesser.
 Außerdem wird zur Anzeige gebracht, daß 400 Fichtenstämme (Bauholz) zum Verkauf bereit liegen.
 Sammelplatz: Rittergut am Stein, dann breite Wiese, Forsthaus und zum Schluß Schlag Dehansberg.
 Rittergut Steinbach b. M., am 12. Febr. 1926.
Die Forstverwaltung
 Franz Reuling.

Wohnungsgeld!
 Ausführung von ärztlichen Rezepten.
Edgar Schindler
 Wilsdruff, Dresdner-Str. 59.

Kluge Eheleute
 Alle zeitlichen Bedarfartikel f. Männer, Frauen, Kleinkinder: Dampfbügeleisen, Spülapparate, Ledermäntel, etc.
R. Freisleben, Dresden-A., Postplatz

für **Wollwäsche**
Persil Schon in kalter Lauge erzielen Sie den schönsten Erfolg!

Bohnenschnitt
 nach vorheriger Anmeldung nimmt z. Bt. noch an
Fr. Emil Bertholdt, Baumeister
 Wilsdruff, Meißner Straße 261B, Tel. 407

Kalk ist nicht Kalk
 man verwende bei der Aufsicht und Reif nur d. echt gewürzt. Kalkm. Brokmanns „Zwerg-Marke“ od. den neuen ungewürzten „Patent-Mehlsalk“. Echt nur in Orig.-Pack. Prospekte kostenlos! Erhältlich in Drogerien, Apotheken und sonst einschlägigen Geschäften. Wo nicht, durch **M. Brokmann Chem. Fabrik, b. S., Leipzig-Entzsch 64g**

Leheling
 flott und mit schöner Handschrift, für Osten 1926 gesucht. Bewerbungen baldmöglichst an den **Spar-, Kredit- u. Bezugsverein Mohorn.**

Konfirmanden - Anzüge
 kaufen Sie gut und preiswert bei
Fritzche, Dresden-Löbtau
 Grumbacher Straße 20 — Ecke Burgstraße.
 Auf Wunsch Teilzahlung.

Kreisjägen v. 70 Mk. an
Kartoffelquettschen von 10 Mark an
Kartoffelwäschen von 25 Mark an
Kartoffeldämpfer von 70 Mark an
Milbenschnneider von 80 Mark an und andere
Landwirtsch. Maschinen billig
Alfred Steude, Wilsdruff, Fabr. (Begr. 1860)
Pennrich-Dresden.

Motorräder **Ulright, R. G. 4/10 P. S.** mit Kardanantrieb, DRL, usw.
La Fahrräder **Naumanns Germania** — Express — Schladig — Miesla
Nähmaschinen **Veritas** — Seldel u. Naumann sowie sämtlichen Ersatz und Zubehör
Wringmaschinen — **Radioapparate** bietet sehr preiswert an. Zahlungsvereinfachungen!
Ruf W 24 Arthur Schulze, Unkersdorf. Ruf W 24 fachmännische und prompte Ausführung sämtlicher Reparaturen an **Automobilen, Motoren und Fahrrädern, Nähmaschinen usw.**
Benzin — — — **Gummi** — — — **Del**

Der öffentl. Arbeitsnachweis
Freital und Umgegend
 sucht
 Mädchen für die häusliche Kinderfrau
empfehlen u. a.
 Knechte 18—25 Jahre
 Oberknechte (in) **Landwirtsch.**
 Da nenschneldeckungen **Techniker**
 Züchler **Ingenieure**
 Kommerzialpersonal **Verwalter**
 Die Abteilung für Berufsberatung und Stellenvermittlung **sucht Bekräftigen für:**
 Buchbinder **Schneiderinnen**
 Rauher **Putzmeisterinnen**
 Zimmerer **Verkaufstinnen**
 Elektromonteur
empfehlen Bekräftigen für:
 Schneider **Müller**
 Porzellanmaler **Formen**
 Gärtler **Dreher**
 Schmiede **Löpfer usw.**
 Rater
 Geschäftsstelle in Freital, Pongstädt 19, geöffnet jeden Freitag von 8 bis 1 Uhr. Fernr. Nr. 696.

Brillen, Klemmer in allen modernen Formen
Thermometer, Wettergläser, Ferngläser,
 sowie alle anderen optischen Artikel in größter Auswahl. Reparaturen schnell und billig.
Th. Nicolas, Uhrmachermeister, Wilsdruff, Freiburger Straße 5 B.

Wilhelm Richter
Konfektionshaus mit eig. Maßschneiderei
 Telefon 147 Meißner Gäßchen 17
 Beim Einkauf von 20 Mk. an wird Rückfahrkarte vergütet

Gänsefedern, gut geschliffen mit Daunen verkauft **E. Flade, Grumbach.**

Sonne, hochtrag.
Ruh zu verkaufen. **Grumbach Nr. 63**
 Gejander, aufgeweckter Volkshüter aus ordentl. Familie als **Bäckerlehrling** für Eltern gesucht **Bäckerei Kiesel, Dresden-N. Meißnerstr. 5**

Lüchtiger
Wirtschaftsgehilfe sucht Stelle, 20 jähr., desgl. **Hausmädchen** 20jährig, für Privat oder Landw. Off. u. 557 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Ich bin bekehrt
 Einmal ließ ich mich überreden, eine Schuhcreme zu nehmen, die ich nicht kannte; in 3 Wochen sahen meine Schuhe derartig aus, daß ich sie nicht mehr tragen konnte. Seitdem gebrauche ich nur noch das gute alte, erprobte und bewährte
Erdal
 putzt die Schuhe, pflegt das Leder!

Fluß- u. Seefische immer **Dresdner Fischhallen** prima **Webergasse 17 Ecke Quergasse** Tel: 27034, 29736

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme beim Bestehen meines geliebten Vaters, unseres guten Vaters, des Herrn

Sattlermeisters

Heinrich Kratzsch

sprechen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten für das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte, besonders auch Herrn Pfarrer Hartmann für seine trostreichen Worte am Grabe u. Herrn Kantor Straßberger für den erhabenden Gesang seiner Schüler, unsern herzlichsten Dank aus.

Beitropf, am Begräbnistage.

In tiefer Trauer

Berta verw. Kraßsch u. Kinder

Die aber, lieber Vater, rufen wir ein „Gabe Dank“ und „Auf Wiedersehn“ in deine stille Gruft nach.

Wittenbergfahrt.

Die Listen zum Eintrag liegen in den Zeichnungsstellen vom 18. Februar bis mit 4. April, an dem die Zeichnung abgeschlossen wird, aus und zwar für

Wilsdruff: bei Herrn Kaufmann **Curt Plattner**, Dresdenstr. u. l. d. Geschäftsstelle d. „Wilsdruffer Tageblatt“ für die umliegenden Ortschaften bei den betreffenden Pfarrämtern.

Bei Zeichnung ist der Betrag von 2.50 Mk., wofür Quittung erteilt wird, zu hinterlegen, womit alle Kosten der Fahrt (Eisenbahn, Mittagessen, Programm, Besichtigungen u. a.) gedeckt sind. Befähigung über die Aushandigung der Fahrkarten erfolgt rechtzeitig durch das Wilsdruffer Tageblatt und die Wilsdruffer Nachrichten. **Pfarrer Wolke.**

Gasthof Limbach

Sonntag, den 14. Februar

Karpfenschmaus

mit feinem Ball

Hierzu laden freundlichst ein **H. Träber u. Frau**

Jugendverein „Jung-Eiche“

Limbach u. Umgegend

veranstaltet im **Gasthof Limbach** Fastnachts-Dienstag den 16. Februar seine

Defftl. Gründungsfeier

mit dem beliebten großen Fastnachtsrummel

Große Ueberraschungen!

Erstklassige Tiroler-Kapelle

Hierzu laden freundlichst ein

Der Vorstand, Der Wirt.

Gasthof Steinbach b. m.

Dienstag, den 16. Februar

Gr. Fastnachtsrummel

— Dazu Stimmungsmusik —

Brennholz = Auktion

Montag, den 15. Februar 1926 vormittags 9 Uhr sollen im **Bischhof** (an der Strauß)

ca. 44 Schlag- u. Abraumhaufen

30 birkenne Klöße

und 4 fichte Stockparzellen

meistbietend versteigert werden.

Hd. Quark, Stadtkat Vorwerk Wilsdruff.

Pfannkuchen-

Füllungen, nur feinste Qualitäten in 1-Pfund-Gläsern, 2-Pfund-Gläsern und lose, sowie alle Zutaten zur Bäckerei wie:

Prima

Weizenmehle

Schweineschmalz

Margarine

Palmin usw.

empfehlen billigst

Paul Lauer

Um den Einkauf zu erleichtern

verkaufe ich bis auf weiteres sämtliche Waren zu bedeutend ermäßigten Preisen von 10, 20 bis 50 Prozent.

Emil Glathe, Wilsdruff.

Spezialität

Wand- u. Fussbodenplatten

Verfliesung von:

Küchen, Bädern, Fluren, Gewerberäumen

— Kostenanschläge bereitwilligst —

E. Wieland, Baustoff-Großhandlung

Fernruf 112 Meissen-Meisatal Fernruf 112

Jahrmarkt in Freital

vom 21.-23. Februar 1926

Belustigungsseck Schaustellungen

Allen geehrten Einwohnern von Grumbach und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich am heutigen Tage in

Grumbach Nr. 88 eine

Schuhmacher-Werkstatt

eröffne — Alle vorkommenden Arbeiten werden prompt und gewissenhaft bei billigster Berechnung ausgeführt.

Ich bitte um gütige Unterstützung meines jungen Unternehmens und zeichne

hochachtungsvoll

Martin Irmer.

Ein drastisches Raucherurteil:

Die Gesundheitspfeife bringt erst den vollen Genuss!

Preiswerte Ulmer u. Pfeifen! Ersatzteile!

Otto Reinhardt, Dresdnerstr.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch, den 17. Februar 1926 von vormittags 10 Uhr an sollen auf **Tanneberger Reiter**

ca. 1500 Fichten-Stangen von 5—15 cm. Ustf

20 Raummeter fichte Rollen

20 Haufen fichtes Abraumreisig

unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Sammelplatz auf der Bruchwiese.

Tanneberg, den 11. Februar 1926. **Pinkert.**

Lohn-Dampfdrusch

Lang-Dreschsaß mit Presse, wird ausgeführt

Angebote an: **Modialgut Pennrich.**

Vergnügnungsanzeigen

Landw. Verein Wilsdruff

Mittwoch, den 17. Februar im **Weihen Adler**

Familien-Abend

— Anfang 5 Uhr —

Der Vorstand

Ortsausschuß d. Handwerks

Montag, den 15. Februar abends 7 Uhr im „**Adler**“

Handwerkertag

Jeder Meister wird mit seiner Meisterin, Söhnen und Töchtern zu gemüthlichen Stunden erwartet.

— Eintritt frei! —

Der Vorstand

Hotel Goldner Löwe

Fastnachts-Dienstag, den 16. Februar

Abend-Essen

Hierzu laden freundlichst ein

Curt Schlöffer

STADT DRESDEN

Sonntag, den 14. Februar

Gauskirmes

abends punkt 8 Uhr

— Schinken in Brotteig —

Dazu empfehle das berühmte

Salvator u. Paulanerbräu aus München

Hierzu laden freundlichst ein **Otto Bretschneider**

Lindenschlößchen

Sonntag, den 14. Februar

Große Ballschau

Fastnachts-Dienstag

Großer Faldings-Damen- und Herrenball!

Dramatisch. Verein Wilsdruff

— Mitglied des Verbandes Volks-Spiel-Kunst. —

Fastnacht

Dienstag, den 16. Februar 1926, abends 8 Uhr im

Gasthof zu Klipphausen

Theater-Abend

„**Familie Hannemann**“

— Schwan in 3 Akten —

Nach Ende der Theater-Aufführung

— **Feiner Ball** —

Gasthof Klipphausen.

Sonntag, den 14. Februar 1926

Grossor Ballbetrieb

im herrlich geschmückten Saale

— Anfang 4 Uhr —

Hierzu laden freundl. ein **Otto Schöne u. Frau**

Gasthof Helbigsdorf

Dienstag, den 16. Februar

Groß. Fastnachts-Konzert

ausgeführt vom **Dresdner Salon-Orchester**

Leitung: Kapellmeister **H. Bernhardt.**

Gut gewähltes Programm.

Nachdem: Feiner Ball

Einlaß 1/2 Uhr Eintritt 1 Mk. Anfang 1/2 8 Uhr

Karten im Vorverkauf in **Losens Gasthof.** In diesem

genügenden Abend laden ergebenst ein

Paul Jose, Hermann Bernhardt

Frauenverein

Unsere Mitglieder sind zu den am Montag d. 15. Febr. nachmittags 3 Uhr

stattfindenden

Vorträgen

über Einzelverwandtschaft und Schenkungsbefreiung herzlichst eingeladen.

Um regen Besuch bittet

Marta Kühne.

ff. Weizenmehl

sämtliche Backartikel

reines Schweineschmalz

Palmin

Büchsenmilch

Aprikosen-Konfitüren

Gemüse-Konserven

Kaffee in bekannter Güte

empfehlen

Hugo Busch

Ein Landaulett

2 Korbwagen

4 Parkwagen

20 Kaufgeschirre

neu und gebraucht, ein- und zweispännige

Arbeitsgeschirre

neu u. geb., 12 Spikanten,

Nußenge, Hanne, Jagel,

Salster, Reithülft, Regen-

und Wolldecken, Schellen-

bänder, Glockenspiele,

Wagenlaternen

verkauft billig

Carl Hampel,

Dresden-Alt., Polsterstr. 17

Zum Ball

Blumen aus Kleid,

als Tanzbeizehen,

3 Schmüden d. Saales

immer am schönsten bei

Hesse, Dresden,

nur Schellstr. 12 Tel. 28276

Bekanntlich konz.

Ehe-Bermittlungs-

Institut

Fr. Helene Menzel

Meißen, Nicolaisg. 5

hält sich allen „Heirat“

wünschenden Damen und

Herren mit größtem Erfolge

bestens empfohlen.

Fernruf 17092

Därme u. Gewürze

zum Hausgebrauch

Knoll & Fehrman,

Dresden-Alt.,

Rönnertstraße 25,

am Berliner Bhnhf.

Bergfahrten und ihre Opfer.

Erlebnisse meines Veters. — Von Susse Schröder.

(Schluß.)

Der Mond schien wieder und ein sternbefähter Himmel war über mir. Nun begann meine Aufgabe. Ich suchte meine Umgebung mit den Augen ab, sah auch ganz gut im Mondlicht, nur unter mir war's schwarz. Ich rief des öfteren, bekam aber keine Antwort, warierte eine Weile und rief wieder, jedoch ohne Erfolg. Nun passierte mir etwas, das im Felsklettern nicht vorkommen darf, ich wurde schwindlig. Und das kam so: Ich schaute über's Tal hinüber zur „Melzer Nabel“. Plötzlich kam mir der Gedanke: wenn jetzt das Seil reißt, bist du verloren, und zugleich schaute ich in die Tiefe. Ich erschrak so heftig, daß mir die Füße zitterten und mußte trotz der Nacht die Augen schließen. Eine Zigarette oder ein Schluck Rum wäre mir eine Wohltat gewesen, so hatte ich beides nicht und mußte den Schwächeanfall so vorübergehen lassen. Als meine Füße wieder ruhiger waren, gab ich das Zeichen zum Aufstehen. Endlich wieder oben angelangt, griff ich sofort zur Zigarettendose im Rucksack, setzte mich nieder und hatte gleich darauf meine Nerven wieder in der Gewalt. Als ich genügend ausgeruht hatte, ging's den Teufelsgrat hinunter. Das ist wirklich ein Teufelsweg da hinunter, und noch dazu bei Nacht! Aber wir hatten ja Herrn R. mit. Es war eine Freude zu sehen, wie sicher der da hinabturnte. Wir waren so um 8 Uhr über'n Teufelsgrat heruntergekommen und sahen nun am Grat über den „Jägerlaar“ und schauten hinab ins „Totental“. Die Gipfel ringsum wurden heller und heller und mancher Riese unter ihnen flammte in der aufgehenden Sonne rot auf. Ein beglaubend schöner Anblick! Doch wir hatten keine Zeit, die Natur zu bewundern, sondern mußten weiter suchen. Wir stiegen also gegen die Jägerlaar-Spitze zu. Erreichten diese gegen 7 Uhr und rasteten ein wenig, suchten dabei die Wände und Raare mit den Augen ab. fanden aber nichts und wollten schon weiter gehen, als Herr R. einen Schreckensruf ausstieß. Uns mit ausgestrecktem Arm wendend, sahen wir nun auch auf einem Felsvorsprung in schiefer Stellung einen menschlichen Körper. Karl rief förmlich sein Fernrohr aus dem Rucksack und gab es Herrn R. Wir riefen, was unsern Lungen hergab, erhielten aber keine Antwort. Auch Herr R. meinte: „I moan, do kommen mir 's'pat, der rüht sich nimmer.“ Wir stiegen dann in möglichster Eile die Schären hinauf, dem Verunglückten entgegen. Noch einhalbständigem Beutklettern erreichten wir ihn, aber wie sah der aus! Gesicht, Hände und Arme mit geronnenen Blut bedeckt, die Kleider vollständig zerrissen, halb sitzend fanden wir den Vermissten vor, anscheinend tot. Als wir ihn anrührten, kam ein Stöhnen aus seiner Brust, daß es uns kalt über den Rücken lief. Wir setzten ihm die Rumflasche an den Mund, rieben ihm die Stirn und Schläfen ein und gewahrten erst dabei eine klaffende Wunde am Hinterkopf. Also Notverband her und mit vereinten Kräften brachten wir einen kunstgerechten Notverband zustande. Der Verunglückte gab nur abgerissene Laute von sich. Wasser konnte man ganz gut verkaufen. Ja Wasser! Aber wo hernehmen in dieser Steinwüste!

Da fiel mir meine Flasche im Rucksack ein, in der noch kalter Tee war. Wir röhnten ihm den ein und als er getrunken hatte, sank ihm der Kopf schwer hinüber. „Jag ich er tot oder halb tot“ (ohnmächtig) meinte Herr R. und sah uns an. „Schau'n mir, daß mern ins Raar abh bringen“ sagte Franz und band ihm vorsichtig das Seil um. Dann auf Kommando fuhren wir ihn hoch und ließen ihn langsam hinunterrutschen. Dabei mußte er furchbares Schmerzen verspüren, denn er stöhnte ganz jämmerlich, machte aber die Augen nicht auf. Endlich waren wir drunter, legten ihn auf eine Felsplatte und begannen ihn zu untersuchen. Was für Verletzungen wir da fanden, ist nicht zu beschreiben. Wir machten ihm so gut wir konnten Verbände und als wir damit fertig waren, wollten wir mit dem Transport nach Scharnig hgingen.

Man mag von dem Grundgedanken ausgehen, daß die finanziellen Opfer, die vor allen Amerika gebracht hat, als es in das große Weltgeschick seinerzeit eingriff, genau so als Kriegsoffer zu betrachten sind wie die Hingabe von eigenem Kriegsmaterial der verschuldeten Länder. Grundsätzlich rückzahlbar müßten demnach eigentlich nur die Schulden sein, die im wirtschaftlichen Interesse des betreffenden Landes gemacht worden sind. Daß diese Auffassung der Zusammenhänge nicht ganz unrichtig sein kann, geht schon daraus hervor, daß Belgien beispielsweise seine Kriegsschulden nicht zu verginsen braucht. Will die Welt zum Frieden kommen, dann muß eine großzügige Lösung des Schuldenproblems unter den kurz angeordneten Gesichtspunkten herbeigeführt werden; gleichzeitig muß damit auch das deutsche Reparationsproblem erneut aufgerollt und dem Deutschen Reich ein Teil seiner Würde genommen werden, damit auch Arbeit, Fleiß und Sparsamkeit Erfolg haben können.

Deutscher Reichstag.

(159. Sitzung.) OB. Berlin, 12. Februar. In allen drei Lesungen wurde zunächst ohne Aussprache ein Bescheidurteil angenommen, der die Reichsregierung ermächtigt, die fürsorgerechtsmäßigen Beziehungen zum Saartgebiet im Wege der Verordnungen annehmend von den gesetzlichen Vorschriften zu regeln. Darauf wurde die erste

Beratung des Haushaltsplanes für 1926 fortgesetzt.

Abg. Reubauer (Komm.) befrucht, daß mit dem neuen Reichsfinanzminister ein neuer innenpolitischer Kurs eingeleitet worden sei. Tatsächlich werde die deutsche Finanzpolitik nach wie vor von Dr. Luther gemacht. Wenn dieser im letzten Winter erklärt habe, es sei kein Geld für die Erwerbslosen und Kriegsoffer vorhanden, so habe er bewußt die Unwahrheit gesagt, denn jetzt habe ja Dr. Reimold riesige Überschüsse mit in den neuen Etat hinübernehmen können.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) meinte, der vorige Reichsfinanzminister habe es versäumt, rechtzeitig die Steuern abzu-

Der Mensch.

Alles kommt, wie es kommen soll. Blind und nicht blind! Nach stummen Gesetzen fließt der Blut Und rauscht der Wind. Alles erfüllt sich bis zum Schluß. Der Mensch ist mit den Augen und Ohren Und der eisernen Pflicht geboren. Ohne Wimmern sein Leben zu zimmern, Es zu schmieden, es zu befrieden. Nur nicht die Hände in den Schoß zu legen Und der latten Ruhe zu pflegen. Doch wenn er vom andern Reich, Fallen spürt den gewaltigen Streich, Blüh er sein Haupt demütig neigen Und sich stumm seinem Walten beugen.

Passionszeit.

Luc. 18, 31: Seht, wir gehen hinaus nach Jerusalem und es wird alles vollendet werden.

Die Passionszeit beginnt. Da wendet sich unsere Blicke nach dem heiligen Land. Heilig ist es uns, weil Er da ging und säte das Wort der frohen Botschaft in die verlorenen Herzen; weil Er da wirkte die Werke des Erbarmens an den Leidenden, Duldbenen; weil Er da den Gang vollendete, den Opfergang, sich selbst hinzugeben für andere. Für wen? Für seine Freunde? Das haben viele getan. Er ist für seine Feinde in den Tod gegangen. Aber er wußte, daß man sich Opfer verstehen, bewundern und dankend anerkennen würde? Nein — er wußte, daß man es mit Hohn als seine Niederlage triumphierend buchten, daß man es ihm so schimpflich und so grauam schmerzvoll wie nur möglich gestatten würde. Das war sein Heldentod in Glanz und Gloria — es war eine jammervolle Quälerei. Aber er war unempfindlich dagegen, hart von Nerven: Was frag ich danach? Nein, er hat's vorher im Geist durchgeleitet und unter dem kommenden Entsetzlichen gelitten: „Wie ist mir so bange“ — und er fing an zu zittern und zu zagen. Und doch ist er den Weg gegangen, ohne Zögern, ohne Klagen, ohne Anklagen; nicht mit dem dumphen: Es hilft ja doch nichts! — sondern mit dem erbaumend-geirten: Der Vater will es — es ist für euch. Laßt uns auf ihn sehen, dankbar-süß: Dich und deine Passion. Hab mich gläubig lassen. Liebet mich sein lieber Sohn, Wie kann Gott mich lassen? P. S. B.

Die Bezüge des Reichspräsidenten.

Nach dem Reichshaushaltplan.

Wiesloch herrschen noch Zweifel über die für das oberste Amt im Reiche ausgeworfenen Summen. Diese Zweifel werden aufgelöst durch den Haushaltsplan für 1926, der am 12. Februar im Reichstage zur Verhandlung steht und bei dem Kapitel „Reichspräsident“ demnächst behandelt wird.

Der Reichspräsident bezieht 60 000 Mark Gehalt und 120 000 Mark Aufwandsgehalt, zusammen 180 000 Mark. Das Bureau des Reichspräsidenten besteht aus fünfzehn planmäßigen Beamten mit einem Ministerialdirektor als Leiter. Für Hilfsleistungen durch Beamte werden angefordert 33 400 Mark. Für Hilfsleistungen durch nicht bestellte Kräfte ist ein Betrag von 56 380 Mark vorgesehen. Die Unterhaltung der Dienstgebäude wird 1926 28 000 Mark erfordern.

Dem gegen früher erhöhten Betrag der Aufwandsgehalt steht an anderer Stelle eine Ermäßigung gegenüber. In den früheren Jahren fanden im Haushalt der Allgemeinen Finanzverwaltung zu besonderen repräsentativen Aufwendungen des Reichspräsidenten und des Reichslanzlers 40 000 Mark. Es wird jetzt mitgeteilt, daß diese Mittel vom Reichspräsidenten nicht mehr in Anspruch genommen werden; sie sind in voller Höhe dem Reichslanzler zur Verfügung gestellt und auf den Etat des Reichslanzlers übernommen.

Dem Reichspräsidenten stehen außer Gehalt und Aufwandsgehalt 1926 zur Verfügung 75 000 Mark. Unabhängig von diesen Summen steht im Etat des Reichsfinanzministeriums unter den allgemeinen Bewilligungen dem Reichspräsidenten ein Betrag von 3 1/2 Millionen Mark zur Verfügung. Dieser Betrag ist bestimmt zur Unterstützung an ehemalige Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen sowie zu sonstigen laufenden und einmaligen Aufwendungen.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing Freitag die Vertreter der Kriegsteilnehmerorganisationen, und zwar die Vertreter des Stahlhelms, des Kyffhäuserbundes, des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten. Den Besprechungen, die der Schaffung eines Ehrenmaltes für die Gefallenen im Weltkrieg galt, wohnte auch der Reichsminister Dr. Kütz bei.

Die Verschuldung der Welt.

Eine Frage, die immer dringender einer befriedigenden Lösung bedarf, ist das Problem der internationalen Verschuldung. Solange die einzelnen Staaten nicht wissen, wieviel sie schulden, und vor allem, ob sie die restlose Abtragung der Schulden leisten könnten, solange wird die Welt aus der katastrophalen Wirtschaftskrise nicht herauskommen, unter der ja gerade Deutschland am schlimmsten zu leiden hat. Aus diesem Grunde muß besonders in der deutschen Öffentlichkeit das Interesse an diesen Zusammenhängen besonders stark und reger sein; denn von der Regelung der Schuldforderungen der einzelnen Länder unter sich hängt nicht zuletzt auch das fernere Schicksal unseres Landes ab.

Der Weltkrieg hat zur Folge gehabt, daß ein neues großes Gläubigerland entstanden ist: die Vereinigten Staaten

von Amerika. Alle europäischen Länder von Bedeutung stehen in Amerikas Schuld. Man muß jedoch in der Art dieser Schulden einen Unterschied machen; denn während es sich zu einem beträchtlichen Teil um reine Kriegsschulden, also gewissermaßen um politische Schulden handelt, stehen auf der anderen Seite die Schulden, die durch Aufnahme von Wirtschaftskrediten entstanden sind. An diese Unterscheidung knüpft sich, wie wir später noch sehen werden, auch die Verschuldungsart der Vorschläge zu einer Lösung des Schuldenproblems.

Man kann die Betrachtung dieser Dinge auf die Schulden der großen Staaten Europas beschränken, da die kleineren Staaten naturgemäß zahlenmäßig hinter den Großmächten zurückbleiben. Somit handelt es sich in der Hauptsache um folgende beiden großen Fragenkomplexe: 1) die interalliierten Schulden einerseits, die England, Frankreich, Italien u. Belgien betreffen, Rußland scheidet in Folge seiner staatsrechtlichen Entwicklung und seiner völkerrechtlichen Stellung im Staatenverbände zu nächst aus; 2) das deutsche Reparationsproblem andererseits.

Ein fundamentaler Irrtum ist dadurch begangen worden, das man ein einziges Land, nämlich Deutschland, mit der Abdeckung der entstandenen Schulden belasten wollte, ein Land vor allem, daß einen schweren Krieg durchgemacht hat, das arm geworden ist, unendlich arm, und das große Gebietsteile sowohl im Mutterland als auch in Uebersee (Kolonien) verloren hat, daß außerdem durch wirtschaftliche Krisenereignisse wie Abfahrrückung Arbeitslosigkeit, Inflation usw. schwer erschüttert wurde. Auf dem bisher beschrittenen Wege wird eine endgültige und befriedigende Lösung des Weltverschuldungsproblems nie und nimmer möglich sein! Der Ausfall des Schuldners Rußland hat Frankreich und England dennoch oder vielmehr gerade dazu geführt, das Schwergewicht der Schuldenlast nach dem Osten zu verlegen und auf Deutschland abzuwälzen.

Man mag von dem Grundgedanken ausgehen, daß die finanziellen Opfer, die vor allen Amerika gebracht hat, als es in das große Weltgeschick seinerzeit eingriff, genau so als Kriegsoffer zu betrachten sind wie die Hingabe von eigenem Kriegsmaterial der verschuldeten Länder. Grundsätzlich rückzahlbar müßten demnach eigentlich nur die Schulden sein, die im wirtschaftlichen Interesse des betreffenden Landes gemacht worden sind. Daß diese Auffassung der Zusammenhänge nicht ganz unrichtig sein kann, geht schon daraus hervor, daß Belgien beispielsweise seine Kriegsschulden nicht zu verginsen braucht. Will die Welt zum Frieden kommen, dann muß eine großzügige Lösung des Schuldenproblems unter den kurz angeordneten Gesichtspunkten herbeigeführt werden; gleichzeitig muß damit auch das deutsche Reparationsproblem erneut aufgerollt und dem Deutschen Reich ein Teil seiner Würde genommen werden, damit auch Arbeit, Fleiß und Sparsamkeit Erfolg haben können.

haben, die sich als untragbar für die Wirtschaft erweisen könnten. Frisch sei die Darstellung, daß bei der Annahme des Dawes-Paktes die mit 34 stimmenden deutschnationalen Abgeordneten diese Haltung gegen den Willen ihrer Fraktion eingenommen hätten. Der Redner begründete das Finanzprogramm des neuen Ministers und betonte, es sei nur durchführbar, wenn es von einer brutalen Sparpolitik im Reich begleitet werde. Beim Arbeits-, Verkehrs- und Finanzministerium könne am Verwaltungsapparat wesentlich gespart werden. Bei einer großen Kampagne gegen die Dawes-Gesetze sei die jetzige Zeit nicht geeignet, es solle sich vielleicht einmal heraus, daß die anderen die deutschen Reparationszahlungen nicht annehmen, weil sie den Deutschen ihren Markt nicht öffnen wollen. Die Ermäßigung der Umsatzsteuer sei ein Fortschritt, aber diese rohe und unsoziale Steuer müsse vollständig beseitigt werden.

Abg. Dreiwitz (Wirtsch. Vg.) begrüßte die angekündigte Steuerentlastung und die Erklärung des Ministers, daß mit der überhöhten Steuererleichterung der Staat nicht zu rechnen solle. Am besten wäre die vollständige Beseitigung der Umsatzsteuer. Der neue Minister würde sich viele Sympathien erwerben, wenn er dafür sorgte, daß auf den Finanzämtern das Publikum höflicher und entgegenkommender behandelt werde. Der Redner forderte weiter die Beseitigung der Hauszinssteuer. Würde die Vermögenssteuer, so meinte er zum Schluß, erst mit einem höheren Takte beginnen, dann würden sich die Sparmaßnahmen wesentlich vermehren, der Wirtschaft und dem Reich zum Nutzen. Notwendig sei eine radikale Vereinfachung des Steuersystems.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold

führte aus: Selbstverständlich seien Steuerherabsetzungen immer mit einem Einnahmeausfall des Staates verbunden. Man hätte ihm fast einen Vorwurf darüber gemacht, daß er sich infolge der Ankündigungen der Steuerentlastungen nicht für einen Finanzminister normale Maß der Unpopulartät verschafft habe. Diese Erwägung könne ihn aber nicht zur Unterlassung von Steuerentlastungen bestimmen, wenn er sie mit dem Staatsinteresse für vereinbar und im Interesse der Wirtschaft und des Volkes für unbedingt notwendig halte. Aus Grund sorgfältigster Berechnungen könne er erklären, daß die Steuerentlastungen nicht zu einem Defizit führen oder Anleihen notwendig machen könnten. Durch den Verwaltungsabbau in Reich, Ländern und Gemeinden könne er auf ganz gewaltige Ersparnisse zu rechnen, so müsse man sich doch daran gewöhnen, nicht an den Symptomen herumzufurieren, sondern das Übel an der Wurzel zu packen. Wenn Abg. Herbst die Beschränkung geäußert habe, daß das Vertrauen des Auslandes zur deutschen Finanzpolitik schwinden könnte, so sei darauf zu antworten, wenn die Regierung durch eine schnelle mutige Tat die Wirtschaft entlaste und ihr neue Bewegungsfreiheit gebe, dann werde auch das Ausland wieder größeres Vertrauen in die deutsche Wirtschaft setzen. Selbstverständlich sei die Voraussetzung für den Steuerabbau, daß man nicht die Ausgaben in großem Umfange erhöhe.

Abg. Dr. Hofmeyer (Wirtsch. Vg.) bezeichnete die angekündigten Steuererleichterungen als unbedingt notwendig für die deutsche Wirtschaft. Wenn man sich die gewaltige Steigerung der Reparationslasten, Notwendig sei eine große, systematische Abgrenzung der Ausgaben von Reich und Ländern. Darüber müßte eine Verständigung gesucht werden durch eine Konferenz, auf der Reich und Länder gleichberechtigt vertreten sein. Bei der Senkung der Umsatzsteuer sei zu beachten, daß sie keine preissteigernde Wirkung haben werde.

Abg. Gräfe (Wirtsch. Vg.) betonte, die Rede des neuen Finanzministers habe Ideen enthalten; sie sei eine vernünftige Kritik der Finanzpolitik seiner Vorgänger von Erzberger bis zu v. Schöller, eine vernünftige Kritik aber auch des früheren Finanzministers Dr. Lohner (Wirtsch. Vg.). Das Programm des Finanzministers decke sich in den meisten Punkten mit den Forderungen, die die Volkswirtschaft schon seit Jahren gestellt hätten.

Politische Rundschau

Reichsrat und Sperrgesetz

Der Reichsrat beschäftigte sich mit dem vom Reichstag angenommenen Sperrgesetz, das bestimmt, daß alle Prozesse wegen der Fährtenabfindung bis 30. Juni d. J. ausgesetzt werden sollen. Der bayerische Gesandte erklärte, daß nach Ansicht der bayerischen Regierung keine Reichskompetenz für die Regelung der Verhältnisse der ehemaligen Fährtenhäuser bestehe. Nachdem in Bayern die einschlägigen Verhältnisse bereits geregelt sind, wird Bayern durch das vorliegende Gesetz nicht berührt und enthält sich der Stimme. Die gleiche Erklärung gaben die Vertreter von Braunschweig und Mecklenburg-Schwerin ab. Mit 49 gegen 4 Stimmen bei Stimmenthaltung von Bayern, Mecklenburg und Braunschweig beschloß der Reichsrat, keinen Einspruch gegen das Sperrgesetz zu erheben. Die vier Stimmen gegen das Gesetz wurden ab-

gegeben von den Vertretern der preussischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Niederschlesien.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde mitgeteilt, daß im Jahre 1925 in der Armee 129 Selbstmorde vorgekommen seien. Ein Vertreter des Reichswehrministeriums erklärte, daß das Problem der Selbstmorde bei der Heeresstellung ständig engerer Beobachtung und Sorge begegne.

Berlin. Im Reichstag ist ein deutschnationaler Antrag eingegangen, die Reichsverfassung dahin zu ändern, daß das Wahlalter von 20 auf 24 Jahre heraufgesetzt wird.

Brüssel. Der Kammerauschuß hat den Gesetzentwurf der Regierung betr. die provisorische Herabsetzung der militärischen Dienstzeit auf zehn Monate, die später endgültig auf sechs Monate festgesetzt werden soll, angenommen.

Rom. Der Bischof von Rom hat angeordnet, daß die erste Rede Mussolini in sämtlichen Schulen von den Lehrern erklärt werde und daß daran anschließend die Kollekte für das Vatikan-Denkmal in den Schulen vorgenommen werden soll.

Schanghai. Nach Meldungen aus Hankau hat sich Wupeilu in den Besitz der Eisenbahnstation Pingshiatwan gesetzt und bei Lungtan eine Abteilung Honantruppen die sich von der Hauptarmee entfernt hatten, eingeschlossen und zur Übergabe gezwungen.

Mussolini.

Die „Sächsische Elbzeitung“ in Schandau veröffentlicht folgende zeitgemäße und recht treffende Knäppelverse:

Rom aus Italiens Sonnenschein
Nach Sachsen auf den Sonnenstein!
Hier weh'n die Lüfte etwas kühler,
Das wird Dir wohl tun, alter Wähler.
Man wird Dich heilen, böser Heher
Und gegenwärt'ger Sabelweher.
Hebt, wo die Menschheit eingestellt
Ist auf den Frieden in der Welt,
Wo feierlich gab Deutschland Kunde,
Daß es will sich'n zum Völkerbunde.
Seufzt ganz Europa momentan
Schwer unter Deinem Größtentum.
Komm deshalb nach dem Sonnenstein —
Man pack Dich in Kompressen ein.
Und durch manch' kalten Wasserstrahl
Wird Dein Gehirn gar bald normal.
Dann wirst Du nicht mehr so viel quasseln
Und nicht mehr mit dem Säbel rasseln.

Die Krankheit des deutschen Wirtschaftskörpers.

Die deutsche Wirtschaft, die eigentlich schon seit der Unterzeichnung des Vertrages von Versailles sich in einem latenten Krankheitszustand befindet, ist in den letzten Monaten des vergangenen Jahres in eine Krise eingetreten, die sich immer mehr zu einer Katastrophe zuspitzt. Wenn man auch annehmen darf, daß von den in den Kriegsjahren, besonders aber in den Inflationsjahren nach dem Kriege, zu vielen taubenden neugegründeten Firmen viele durchaus überflüssig waren, so daß ihr Verschwinden nicht nur nicht einen Verlust für den überlasteten Wirtschaftskörper darstellt, sondern diesen sogar noch zum Teil zum Vorteil gereichte, so dürfen wir uns doch nicht verhehlen, daß die jetzige schwierige Lage auch auf altrenommierte Firmen von vererblichem Einfluß ist und die Arbeitslosigkeit leicht nicht nur zu wirtschaftlichen, sondern auch zu politischen Katastrophen führen dürfte. Keinesfalls ist der Höhepunkt der Krise bereits überwunden. Der immerhin glückliche Optimismus gewisser Schichten unseres Volkes rechnet zwar mit einer „Besserung der Lage“ etwa zu Beginn des Frühlingsquartals, doch dürfen wir nicht vergessen, daß die Geldknappheit mit allen ihren verchiedenen mehr oder minder verderblichen Folgen nicht zuletzt aus der im Dawes-Abkommen liegenden andauernd steigenden Zahlungspflichtigkeit Deutschlands an keine ehemaligen Feinde zusammhängt und ein Krüper, dem in verhältnismäßig schneller Folge Blut abgezapft wird, ohne daß er imstande ist, dieses aus seiner eigenen Kraft heraus durch neue Geldmittel zu erlangen, nach und nach an Entkräftung zugrunde gehen muß. Der Pakt von Locarno hat sich bisher nicht zuletzt dank der Kurzsichtigkeit unserer Politikonten wenig oder besser gesagt, gar nicht ausgewirkt. Während in der bösesten Periode der Inflationszeit Zahlungseinstellungen und Konkurse, die am untraglichsten

den Krankheitszustand eines Wirtschaftskörpers zeigen, immer seltener wurden, haben wir nach der Stabilisierung zunächst im Gange eines unermesslichen Reinigungsprozesses und jetzt unter dem Druck andauernder Geldentziehung durch das Ausland immer mehr Zahlungseinstellungen und Konkurse zu verzeichnen. So erreichte im Dezember die Zahl der Konkurse den recht hohen Stand von 1683. Auch die Geschäftsaufsichten haben im Dezember außerordentlich zugenommen. Sie stiegen auf 1399 gegen 1343 im November, 633 im Oktober und 459 im September. Inzwischen ist der Dezemberrekord im Januar noch überholt worden. Wie die Zeitschrift „Die Bank“ nach einer eigenen Statistik feststellt, ist die Konkursziffer im Dezember, die mit 1683 Konkursen bisher den Rekord stellte, im Januar noch weiter gestiegen. Es wurden danach 2104 Konkurse neu eröffnet. Auch die Ziffer der Geschäftsaufsichten ist erhöht, und zwar von 1397 auf 1573. Diese Steigerung ist eine Ueberraschung, die man nach dem Weihnachtsgeschäft und den Inventurverläufen kaum hätte erwarten sollen. Ein Zeichen, daß der Höhepunkt der Krisenwirkungen zum mindesten im Januar noch nicht überschritten war. Der Verschlechterung der deutschen Wirtschaftslage entsprechend hat auch die Arbeitslosigkeit, soweit diese Zahlen bis Ende Dezember vorliegen, einen Grad erreicht, der in Deutschland bisher noch nicht bekannt war. Die Handelsstatistik zeigt die Beschränkung des deutschen Absatzes im Ausland und spiegelt unsere wirtschaftliche Notlage deutlich schon darin wieder, daß wir in den ersten zehn Monaten des vorigen Jahres bei einer Einfuhr im Werte von 11,5 Milliarden nur eine Ausfuhr im Werte von 7,2 Milliarden hatten, also bereits eine Differenz im Außenhandel in Höhe von 4,3 Milliarden Markt, so daß nach endgültiger Abrechnung der in Frage kommenden Statistiken zu erwarten ist, daß die Ausfuhr des Jahres 1925 mit rund 5 Milliarden Markt hinter der Einfuhr zurückbleibt. Stellt man die Arbeitslosenziffer in den verschiedenen Monaten des Jahres 1925 nebeneinander, so ergibt sich, daß im günstigsten Monat, nämlich im Juni des Vorjahres bereits 195 000 Erwerbslose als Hauptunterstützungsempfänger vorhanden waren. Von da an steigerte sich die Zahl der Arbeitslosen bis Oktober auf 363 961, um im November bereits um 55 Prozent, nämlich auf 575 515 anzuwachsen. Am 31. 12. wurden bereits 1 485 931 Arbeitslose, also 812 616 oder über 120 Prozent mehr gezählt als Ende November. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß in diese Zahl nicht einmal diejenigen Arbeitslosen eingerechnet sind, die noch keine Arbeitslosenunterstützung oder die sogenannten Ausgeteuerten, d. h. diejenigen, die keine Unterstützung empfangen, vor allem, daß auch die Teilzeitarbeitslosigkeit und die große Zahl der Kurzarbeiter hierbei nicht mitgezählt worden ist.

Neues aus aller Welt

Das Pontifikat in der Berliner Schwigskirche. In Berlin feierte der Apostolische Nuntius Pacelli zur Feier der Wiederkehr der Papstkrönung in der St. Hedwigskirche ein feierliches Pontifikat. Das diplomatische Korps, Reichs- und Staatsbehörden und eine kleine Zahl geladener Gäste nahmen an der durch hervorragende musikalische Darbietungen verschönten Feier teil. Der Reichskanzler war durch Ministerialdirektor Pänder, das auswärtige Amt durch Staatssekretär v. Schubert, die preussische Regierung durch Staatssekretär Weismann vertreten.

Unterhelfe bei der Dresdener Sparkasse. Der Leiter der Giroabteilung bei der Stadtsparkasse in Dresden, der Stadtverordnete Paul, wurde überführt, zum Schaden der Kasse einen Betrag veruntreut zu haben, der bis jetzt mit 135 000 Mark festgesetzt ist.

Schwere Verletzungen eines Schulknaben. In der 180. Gemeindeschule in Berlin sind skandalöse Zustände aufgedeckt worden, die zur sofortigen Verhaftung des 55 Jahre alten Schuldieners Johann Hebler, eines Vaters von drei Kindern, führten. Dieser hat sich an zahlreichen Schültern im Alter von 11 bis 13 Jahren auf schwerste vergangen.

Kindesmord und Selbstmord. In Rastenberg bei Weimar hat der Bergmann Oswald Friebe seine beiden jüngsten Kinder, einen Knaben und ein Mädchen im Alter von zwei und drei Jahren, vergiftet und sodann mit einem Messer durchs Herz gestochen. Darauf erhängte sich der Täter. Der Grund zu der Tat ist in unerquicklichen Familien- und schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. Ostland.

28] (Nachdruck verboten.)
Hesselbach war bei diesen Worten in den Garten getreten. Herbert hatte sich nun ausgerafft. Er sah ein: hier konnte nichts mehr verborgen bleiben. Fast war er dem Gesicht jetzt dankbar, daß es wenigstens ihm die führende Rolle in dieser Angelegenheit aus der Hand wand.

„Herr Doktor Hesselbach, mein Chef,“ sagte er wie erklärend zu den beiden Frauen, „und hier, Herr Doktor, Fräulein Edith Willstadt, die Tochter des Herrn Hauptmanns Otto Willstadt, und Frau — Frau Lillian.“

Er zögerte eine Sekunde. Wie sollte er sie nennen? „Lillian Willstadt, geborene Aldermore“, ergänzte Lillian ruhig. Sie hatte ihre Anrede bemerkt und beherrschte auch jetzt noch die Situation mit der souveränen Beherrschung der geübten Weltklinge. Nur noch blässer erlachten ihr Gesicht, die Züge schärfer als sonst.

„Aldermore?“ fragte Hesselbach zurück, während er schon gelassen als mühte es so sein, den Weg gegen das Haus zu einschlagen — „Ja.“

Er wußte zwischen den Zähnen. Die Sache war ja ganz außergewöhnlich interessant! Das also war Frau Aldermore, die wegen ihrer Spielende verdächtigt worden war! Und Ramin hatte gesagt, sie sei verheiratet? Die weitere Untersuchung wollte er sich selbst vorbehalten? Und hier tauchte diese selbe Frau auf unter dem Namen „Willstadt“? Diese Frau, bei welcher der alte Ramin schon in der Stadt erwiesenermaßen verkehrt hatte?

„Ich möchte, daß auch Herr Hauptmann Willstadt bei der Unterredung anwesend wäre,“ sagte Hesselbach, „um welche ich Sie eruchen muß. Gott, mein Fräulein,“ er wandte sich an Edith, die ihn mit angstfüllten Augen ansah, „weshalb ersuchen Sie so? Wege ich aus wie

ein Mensch, der gerne Böses tut? Gewiß nicht. Und da sich in der vergangenen Nacht hier etwas sehr Trauriges ereignet.“

„Was?“ sagte Lillian scharf, wie kampfbereit. Sie hatte überlegt, was sie tun sollte. Jetzt schien sie es zu wissen. „Herr Wilhelm von Ramin, der Onkel meines Beamten Herbert von Ramin, ist in der letzten Nacht um zirka halb elf Uhr auf dem Feldwege, welcher an diesem Hause vorbeiführt, infolge eines Herzschlages zusammengeknallt und in den Tümpel gefallen,“ sagte Hesselbach trocken.

Ein nur schlecht unterdrückter Schrei antwortete ihm. In dem dunklen Korridor, welchen sie eben passierten, lehnte Edith sich plötzlich gegen die Wand, als überjete sie eine Schwäche.

Herbert war schon neben ihr und umfing sie. Lillian öffnete die Türe zum Speisezimmer.

„Darf ich Sie bitten, leise zu sprechen,“ sagte sie sehr beherrschend, „wir haben dort im Nebenzimmer einen Schwermranken! Hauptmann Willstadt hat hartes Fieber.“

„Seit wann?“ schob Hesselbach ein. Sie zögerte eine Sekunde.

„Seit gestern,“ sagte sie dann entschlossen. „Und Sie werden ihn wahrscheinlich gar nicht sädren müssen, Herr Doktor,“ sagte sie hinzu, „denn alles, was Sie vielleicht zu wünschen wissen, kann auch ich Ihnen sagen.“

„Auch Sie, gnädige Frau?“ „Gewiß,“ sie richtete ihre hohe Gestalt noch höher empor, „denn, Herr Doktor, ich weiß, daß Wilhelm von Ramin hier war, und daß er verunglückte.“

Herbert fuhr auf. „Darauf haben Sie mir kein Wort gesagt,“ rief er, „und — und Sie kamen doch vom vorderen Gittertürchen her.“ Hesselbach sah scharf von einem zum andern. „Gnädige Frau,“ sagte er dann, „ich möchte nun vor allem andere Sie bitten, mir zu erzählen, wie die Sache zusammenhängt. Also: Herr von Ramin war gestern hier? Bei Herrn Hauptmann Willstadt?“

„Rein,“ entgegnete Lillian, „er war bei mir. Er kam um neun Uhr, fuhr mit einem Wagen bis zum Feldweg und ging dann rückwärts bis zum kleinen Türchen, wo ich ihn bereits erwartete.“ — „Du, Edith, kannst die Wahrheit meiner Angaben bezeugen.“

Das junge Mädchen nickte. Herbert, der noch immer neben ihr stand, trat einen Schritt zurück.

„Und gestern, gestern hast du mich angelogen?“ fragte er, noch immer zweifelnd. „Ist das möglich, Edith? Du hast um den Besuch meines Onkels gewußt?“

Ein tiefes Rot flog langsam in Ediths feines Gesicht. Aber zu antworten brauchte sie nicht, denn Lillian tat dies für sie.

„Ja, wir logen gestern beide,“ sagte die Frau ruhig, „ich habe Edith darum gebeten. Meinnetwegen. Nun sehe ich ein: die Sache ist unhaltbar. Ich fürchtete, daß niemand mir den plötzlichen Tod Herrn von Ramins glauben würde. Die Nebenstände sind ja auch seltsam genug. Uebrigens, haben Sie, Herr Doktor,“ sie wandte sich nun direkt an Ramin und sah ihn mit einem sprechenden Blicke an, „haben Sie schon genaue Angaben gemacht über das, was Sie selbst erlebten?“

Ihre Stimme zitterte nun doch merklich. Herbert schüttelte den Kopf: „Rein, ich kam noch nicht dazu.“

„Nun,“ unterdrückte ihn Lillian schnell, „dann lassen Sie erst mich sprechen! Ihre Braut,“ sie betonte das Wort stark, „Ihre Braut hat ja auch nichts anderes erlebt als das, was ich nun teilweise besprechen muß. Also: Herr Wilhelm von Ramin war hier. Bei mir im Gartenhaus. Wir sind langjährige Bekannte. Er hat mich schon in meiner Stadtwohnung öfters besucht.“

„Ich weiß,“ schob Hesselbach ein, „darüber lag mir eine Anzeige vor.“

Sie schienen einen Moment unsicher zu werden. Dann aber trat in ihr Gesicht ein Zug wie Trost.

(Fortsetzung folgt.)

Eine geheimnisvolle Mordtat. Als in Kuffig die Arbeiterin Budsch nach ihrer Nacharbeit in ihre Wohnung zurückkehrte, schlug ihr dichter Rauch entgegen. In dem Zimmer lagen blutüberströmt, von Beilieben grausam zugerichtet, ihre drei Töchter, von denen die älteste ihren Wunden bereits erlegen ist. Die beiden anderen liegen besinnungslos im Krankenhaus. Von den Mördern fehlt jede Spur.

Eine verhängnisvolle Länderei. In der Sennerei Achrein im Bregenzer Wald scherzte der 20-jährige Bauernsohn Peter Gmeiner mit der gleichaltrigen Sennerei Marie Dünser, glitt, indem er sie umarmte, mit seinen Holzschuhen auf dem nassen Zementboden aus und stürzte mit dem Mädchen in den brodelnden Molkereifessel. Beide erlitten so entsetzliche Verletzungen, daß sie unter qualvollen Schmerzen starben.

Ein ungewöhnlicher Unfall. Ein Pariser Briefträger kam auf merkwürdige Weise ums Leben. Er stürzte mit seinem Rabe in eine Pfütze und der Karbidbehälter der brennenden Fahrradlampe zerbrach. In wenigen Augenblicken war der Briefträger in Flammen gehüllt und erlag bald darauf seinen Brandwunden.

Zwei schwedische Dampfer vom Eise zertrümmert. Die Eisverhältnisse im Finnischen Meerbusen haben zwei neue Opfer gefordert. Die schwedischen Dampfer „Munin“ und „Orud“ wurden von den eis umschleuderten Eismassen zertrümmert. Die Besatzungen wurden getötet.

Bermischte deutsche Dampfer. Nicht weniger als neunzehn Dampfer, die in den letzten Tagen infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse eingefroren oder vom Eise abgetrieben worden waren, sind in Stockholm eingelaufen. Nicht Näheres erfahren kann man dagegen über das Schicksal von vier deutschen Dampfern, die Sonntag und Montag in Stockholm erwartet wurden. Es handelt sich um die Bremer Dampfer „Ceres“ und „Vulkan“ und um die Dampfer „Münster“ und „Johanna“. Man hofft, daß die Dampfer irgendwo festliegen. Die Hoffnung ist aber nicht allzu groß, zumal Flugzeuge vergeblich nach den Dampfern gesucht haben.

Bunte Tageschronik.

München. Der Desinfektor, der die Desinfektion, die zu der Explosionskatastrophe führte, vornahm, ist inzwischen verhaftet worden. Der in seiner Wohnung lagernde Schwefelkohlenstoff wurde von der Behörde beschlagnahmt.

Schneidemühl. Beim Sammeln von Falholz fand in einem Wald bei Fliche ein junger Bursche eine Handgranate. Als er sie aufhob, explodierte sie und tötete ihn in Stille.

Wien. Der frühere Chefredakteur des „Abend“, Alexander Weis, wurde wegen einer Besichtigungsreise verhaftet.

Paris. An der Spitze von Maffiacquis ist im Schneesturm an Bord von Goussier ein Fischdampfer gesunken. Von der 18 Mann starken Besatzung sind drei ertrunken.

London. Die russische Regierung hat neuerdings große Mengen von Juwelen aus beschlagnahmten Klosterschatzen verkauft. Infolge dessen ist der Londoner Juwelenmarkt in große Aufregung geraten.

London. Die Mannschaft des englischen Fischdampfers „Frene Bran“ rettete die Mannschaft des im Kanal gesunkenen norwegischen Dampfers „Jmica“.

Gefahr für die deutsche Fischzucht.

Die verderblichen Kodelsförner. Sämtliche Ministerien des Inneren aller deutschen Länder, sämtliche Polizeipräsidien, alle niederen Polizeibehörden bis herab zum Landgendarmen und Ortsvorsteher sind in der letzten Zeit in Bewegung gesetzt worden durch die — Kodelsförner. Die Polizeibehörden sind wiederholt veranlaßt worden, die Apotheker und andere Händler daran zu erinnern, daß Kodelsförner nur an zuverlässige Personen gegen Gutschein abgegeben werden dürfen, wenn sie dafür Gewähr leisten, daß kein Mißbrauch mit den gefährlichen Körnern getrieben wird.

Wahrscheinlich haben die wenigsten Minister, Polizeipräsidien, Geheimräte, Landräte, Wachmeister und Ortsvorsteher, denen jetzt das Wort Kodelsförner geläufig geworden ist, jemals diese gefährlichen Giftkörner gesehen. Die wenigsten werden auch in ihre Apothekengänge sein, um sich das neue Gift anzusehen und die Wissbegierigen werden oft vergeblich ihre Schritte in die Apotheken gelenkt haben, da die Kodelsförner fast gar nicht gebraucht werden. Es gibt nur eine Kategorie von Menschen, denen die Giftkörner bekannt sind, das sind die Fischer und unter ihnen die Binnenfischer, aber auch

diese langt nicht alle. Es wäre interessant, zu beobachten, ob die Nachfrage nach Kodelsförnern jetzt stärker wird als bisher.

Es gibt in allen Ländern eine Fischordnung, wie es Jagdgesetze und Verordnungen gibt. Überall ist verboten, zum Fischen giftige Köder oder Mittel zur Betäubung zu verwenden. In diesen Mitteln gehören nun die Kodelsförner, die in ihren Samen ein Krämpfe verursachendes Gift, das Picrotoxin, enthalten. Da die harte Samenschale nicht giftig ist, müssen die Körner vor dem Gebrauch zerstoßen werden, um ihren Zweck zu erfüllen. Der Fischfang mittels Gift oder Betäubungsmitteln ist natürlich sehr bequem; die Fische schwimmen dann leblos an der Oberfläche des Wassers und können mit der Hand oder mit dem Netz leicht herausgeholt werden. Selbstverständlich hat diese Art, Fische zu fangen, den großen Nachteil, daß die schonungsbedürftigen und zu kleinen Fische auch ihr Leben lassen müssen, wodurch der Fischbestand in unseren Gewässern gefährdet ist; ein Verbot dieser Fischerei ist also völlig gerechtfertigt. Für den Sportfischer, dem es schon ein Greuel ist, gewisse Fische mit dem Wurm anstatt mit der Fliege zu angeln, erscheint der Fischfang mittels Kodelsförnern als ganz unmoralische Mäuererei.

Anamirta cocculus heißt die Pflanze mit den roten Steinfrüchten, die in getrocknetem Zustande dunkelgrau-braun und runzlig sind und dann Kodelsförner genannt werden. Die Pflanze ist ein Schlingstrauch aus dem indomalayischen Archipel und gehört zu der Familie der Menispermaceen, einer Pflanzenfamilie, von der es in den warmen Ländern etwa 250 Arten gibt, bei uns hingegen keine. Am nächsten verwandt mit dieser Familie sind von bekannteren Pflanzen die Muskatnuß, die Magnolien, der Tulpenbaum, der Sternanis, die Berberis und die Hahnenfußgewächse. Dr. W. B.

Welt und Wissen.

Karstens künstliches Quecksilber. Der Berliner Professor Riethe und der japanische Chemiker Kagaoda wußten bekanntlich durch Atomzertrümmerung aus Quecksilber Gold herbeizubereiten. Ganz geträumt ist die Sache noch nicht und es gibt Forscher, vor allem unter den Amerikanern, die nicht daran glauben, und Riethe's Versuche als nicht beweiskräftig bezeichnen; wenn er behauptet, daß sie gelungen seien, so sei dies Selbsttäuschung. Nun kommt der Holländer Karsten und erklärt, daß er und sein Mitarbeiter Smith aus demselben Wege wie Riethe, also gleichfalls durch Zertrümmerung von Atomen, künstliches Quecksilber gewonnen hätten. Zertrümmert wurden Vielatome. Die Menge des bei dieser Umwandlung gewonnenen Quecksilbers war zwar nicht sehr bedeutend, jedoch noch immer groß genug, um mit einfachen chemischen Mitteln nachgewiesen zu werden. Das Zerbrechen von Blei in Quecksilber haben die Holländer, wie Riethe seinerzeit die Goldumwandlung, mit Hilfe eines überaus starken, durch das flüssige Blei geleiteten elektrischen Stromes vollbracht. Etwa vierzig Stunden wirkte der Strom auf die Bleimasse ein, dann sollen die ersten Spuren des Quecksilbers deutlich nachweisbar gewesen sein.

Englische Experimente mit Giftgasen. Das englische Kriegsministerium teilt mit, daß seit dem Mai 1923 Experimente mit giftigen Gasen an 2138 Tieren vorgenommen wurden, darunter 1136 Kanarienvögel, 227 Hatten, 176 Mäusen, 406 Meerfischweiden, 124 Hähne, 58 Ziegen, 6 Affen, 5 Pferde, 447 Tiere wurden vom Gas sofort getötet, 1132 mußten nach dem Experiment infolge schwerer Beschädigung getötet werden, während sich 345 Tiere als immun gegen Gaswirkungen erwiesen.

Das Metersystem in Griechenland. Am 1. März d. J. wird in Griechenland das metrische Maßsystem eingeführt. Für die Einführung neuer Gewichts- und Maßmaße (Skizzenprogramm und Liter) ist das Datum des 1. März 1927 vorgegeben.

Aus dem Gerichtssaal.

Im Prozeß Holzmann teilte der Vorsitzende mit, daß der Kriminalkommissar Müller befreit worden sei, der die Verhaftung Holzmanns in die Wege geleitet habe. Da der Kriminalbeamte aber nicht eintrat, stellte der Verteidiger des Angeklagten Barfels einen Antrag, Holzmann als Zeugen zu vernahmen, und zwar soll Holzmann zu etwa 15 Punkten, die im Laufe der Beweisaufnahme erörtert worden sind, vernommen werden. Der Zeuge Münzer wurde vorläufig wieder nach Paris entlassen.

Das Urteil gegen die Stuttgarter Kommunisten. In dem Prozeß gegen die Stuttgarter Kommunisten vor dem Schwabinger Strafgericht des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik wurde das Urteil verurteilt. Der Hauptangeklagte Herr wurde wegen Vorbereitung des Hochverrats, Verhörs gegen das Republikausgesetz und gegen das Sprengstoffgesetz, ferner wegen Brandstiftung, schweren Diebstahls, schweren Raubes und Amtsannahme zu neun Jahren Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Ein Jahr

und drei Monate, die er bereits verbüßt hat, werden auf diese Strafe angerechnet. Die übrigen Angeklagten wurden wegen Verhörs und Unterstützung einzelner Straftaten zu Zuchthausstrafen zwischen drei und zwei Jahren verurteilt.

Befähigung eines Todesurteils. Das Schwurgericht in Tiffi verurteilte am 8. Dezember 1923 den Maurer Gruner wegen Mordes und Erpressung zum Tode und zu fünf Jahren Gefängnis. Er hatte in einem Wabe bei Neusteden eine Frau ermordet, als sie sich gegen den Versuch der Vergewaltigung wehrte. Eine andere Frau in einer Ortschaft in Vitanen entging dem gleichen Schicksal nur dadurch, daß sie alle ihr gehörigen Sachen dem Unhold auslieferte. Die Revision, die Gruner gegen das Urteil des Schwurgerichts Tiffi eingelegt hatte, kam vor dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung. Sie wurde nach längerer Verhandlung verworfen. Es bleibt also bei dem Todesurteil.

Wegen Balmordes zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Hürth in Bayern verurteilte den 33-jährigen Landwirt Lechner zum Tode, weil er, um schnell in den Besitz des väterlichen Gutes zu gelangen, seinen 63-jährigen Vater erwürgt hatte. Die Mutter erhielt wegen Anstiftung 4 Jahre 7 Monate Gefängnis.

Spiel und Sport.

Deutscher Schwimmrekord. Die von dem deutschen Meister Gustav Frölich-Magdeburg am 21. Januar in Leipzig erzielte Leistung von 1:14,1 für 100 Meter in der Rückenlage ist jetzt als neuer deutscher Rekord anerkannt worden.

Die Berliner Städtefußballmannschaft hat im Frühjahr ein recht umfangreiches Programm erhalten. Am 14. März steigt das Spiel gegen Paris in Frankreichs Hauptstadt. Bereits vierzehn Tage später erwartet Berlin die südböhmische Fußballmannschaft zum Borrenspiel um den Kampfsportpokal. Am 8. Mai wird die Hamburger Mannschaft in Berlin antreten und schließlich fährt die Berliner Elf am 3. Juni zum Städtekampf nach München. Um für alle Aufgaben bestens gerüstet zu sein, hat der Berliner Verband die fähigsten Spieler Berlins zu einem geregelten Training angehalten.

Rieger-Knappe führen in Breslau. Das dritte Breslauer Sechsjahresrennen brachte kurz vor Ablauf der ersten 24 Stunden eine große Überraschung. Die beiden jungen Breslauer Fahrer, Knappe und Rieger, mußten einen geschickten Vorstoß von Martin entschlossen aus und nach kurzer Jagd gelang es beiden, das ganze Feld zu überwinden. Natürlich wurden beide Fahrer für ihre Glanzleistung vor heimischem Publikum stürmisch gefeiert. Bei der 10-Uhr-Berührung traten die Franzosen Faudet-Choury wieder stark hervor und erreichten mit 108 Punkten die bei weitem höchste Zahl der Mannschaften. Der Stand des Rennens nach 38 Stunden: Rieger-Knappe 70 Punkte; eine Runde zurück Faudet-Choury 114, van Kempen-Feja 113, Oliveri-Tonani 58, Hahn-Tsch 37, Stabe-Pohl 23, Saldow-Bauer 22, van Nel-Buyse 20, Versyn-Verschedden 9, Thomas-Martin 6; zwei Runden zurück Gottfried-Lang 30, Behrendt-Stolz 21 und Tschmer-Häusler 15 Punkte. Der Leipziger Rebe mußte nach seinem Sturz leider ausscheiden. Der Holländer Bielemoleer blieb als Ersatzmann im Rennen.

1 028 000 Zuschauer zählten die Fußballspiele der deutschen Vereine in Prag im vergangenen Jahr. Diese Summe umfaßt nur zahlende Zuschauer, die den Behörden eine recht beträchtliche Summe an Vergütungssteuern aufbrachten. Auch in der Gesamtschau der Prager zeigt sich ein enormer Fortschritt der Fußballbewegung.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Einführung des Verfahrens vor dem Reichsbahngericht.) In dem Streitfall über die Zuständigkeit der Verbindlichkeitsklärung von Schiedssprüchen gegen die Deutsche Reichsbahngesellschaft sind nunmehr von beiden Seiten die Verfügungen für das Reichsbahngericht vorgelegt worden. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat den früheren Präsidenten des Reichsbahngesellschafts, Wilhelm Behrmen, Rat Frisch in Hannover, die Reichsregierung den Vorsitzenden der Gesellschaft für Sozialreform, Präsidenten des Sächsischen Obergerichtspräsidenten, Wilhelm Behrmen, Rat von Kollig-Przewial in Dresden vorgefälligen Reichsbahngesellschaft und Reichsregierung haben das Reichsbahngericht übereinstimmend um möglichst Beschleunigung des Verfahrens gebeten.

Warschau. (Zunahme der Arbeitslosigkeit in Polen.) Nach einer Mitteilung des staatlichen Arbeitsvermittlungsdienstes hat die Arbeitslosigkeit in der Berichtswoche vom 23. bis 30. Januar eine Zunahme um 772 auf 259 119 erfahren.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. Ostland.

29) (Nachdruck verboten.) „Er kam öfters“, fuhr sie fort. „Und so auch gestern. Als er fertig, geleitete ich selbst ihn zu dem Türchen und blieb außerhalb desselben wartend stehen, bis seine Schritte schon fast verklungen. Da hörte ich plötzlich einen Schrei. Ich lief erschrocken in der Richtung gegen den Lärm. Ich sah eine große, zusammenbrechende Gestalt, hörte das laute Aufrauschen des Wassers, und dann sah ich einen Mann mit weiten Sprüngen gegen die Gasse zu rennen. Ich wollte ihn verfolgen, aber da kam schon ein Mann mit einem zweiten Mann heran. Zugleich vernahm ich, daß jemand schreiend auf der Klingel des großen Tores anrief. Ich dachte bestimmt, ich hätte Kamin in der Dunkelheit nicht gesehen. Er sei vielleicht doch zurückgelassen und begehre jetzt Einlaß. Da ich aber bereits dicht neben dem vorderen Tore war, schloß ich dieses schnell auf. Der Räumende war aber nicht Kamin, sondern Sie waren es.“

Sie machte eine leichte Handbewegung gegen Herbert hin. Hesselbach stand erregt auf:

„Kamin“, sagte er, „nun reden Sie endlich! Was hörten Sie? Zuerst auch den Schrei?“

„Ja“, entgegnete Herbert entschlossen. „Ich hörte den Schrei. Und natürlich lief ich hinzu. Aber ich habe auch nichts mehr gesehen. Nur — nur“, er begann sich zu verwirren. Was sollte er nun sagen? Deshalb blühte Lilian ihm immer so an? Lebend, fast bewundernd...

„Nur Herrn Hauptmann Wilsdruff fanden Sie, nicht wahr?“ vollendete sie an seiner Statt, der Hauptmann hatte nämlich auch den Schrei gehört“, wandte sie sich wieder an Hesselbach. „Und selbstverständlich ging er als stolzer Hauswirt gleichfalls nachsehen, was es gebe. Er kam allerdings nur bis zum Tore. Dort muß er über die großen Steine gefallen sein. Denn Herr Herbert von Kamin fand ihn da; er lag halb bewußtlos und

hat am Hinterkopf eine Wunde von dem Ausfallen. Herr von Kamin brachte ihn herein, und wir sorgten, ihn gleich zu Bett zu bringen. Ich war sehr erschüttert durch den Gedanken, daß Wilhelm von Kamin vielleicht verunglückt sei. Aber ich habe darüber geschwiegen, denn, war wirklich ein Unglück geschehen, dann wäre ja doch jede Hilfe längst zu spät gekommen und — und —“

Lilian wurde nun doch unsicher. Herbert wollte ihr ins Wort fallen, aber Hesselbach hob gebieterisch die Hand.

„Später!“ sagte er befehlend, „ich möchte erst noch ein paar Fragen stellen. Vor allem: Haben Sie, mein Fräulein, gar nichts weiter zu bemerken? Bitte, sagen Sie mir aufrichtig, hier, vor Herbert von Kamin: Haben Sie ihn vielleicht davon verstanden, daß sein Onkel gestern abend hier erwartet wurde?“

Edith sah ihn offen an.

„Nein“, sagte sie.

„Nun“, fuhr Hesselbach fort, „dann will ich Ihnen etwas sagen. Gesehen den Fall, die Aussagen der gnädigen Frau sind wahr, dann sind Sie beide von einem schweren Irrtum befallen, wenn Sie glauben, Herr Doktor Herbert von Kamin sei auf seiner Wanderung nur bis hierher zum Tore gelangt. Herr von Kamin war schon früher bestimmt in der Nähe des Lärmes, denn er wußte oder glaubte doch zu wissen, daß sein Onkel hier verunglückt war, und er erkannte die Leiche, ehe sie überhaupt zu erkennen war. Uebrigens ist er im Besitze eines Papierstoffs, dessen eine Hälfte wir in der geballten Hand des Toten fanden!“

„Was... was steht darauf?“ fuhr Lilian dazwischen. Sie war jetzt leichenblau; nur ihre Augen glühten.

Hesselbach ließ einen prüfenden Blick über sie hingleiten, dann sagte er:

„Was auf diesem Zettel steht, ist vorläufig nur meine und Herrn von Kamins Angelegenheit. Für uns handelt es sich hier nur um folgendes: Nachdem Sie, gnädige Frau, ausgesagt, daß Herr Herbert von Kamin um die kritische Zeit hier war — er brachte doch Herrn Hauptmann Wilsdruff herein —, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß er früher schon seinen Onkel antraf, daß er mit dem-

selben in irgendeinem Wortwechsel geriet, wahrscheinlich in ein Handgemenge. Er kannte ja auch Ihren Hund gut. Und der Hund ist ihm dayer vielleicht gefolgt, wenn er ihn rief. Denn der Hund war höchstwahrscheinlich gleichfalls anwesend beim Tode Wilhelm von Kamins. An dem Manschettentopf des Toten war noch ein Büschel Haare. Und eins derselben war um die Finger geschlungen. Herr von Kamin, die Schlussfolgerung überlasse ich Ihnen selbst.“

Hesselbach hatte unwillkürlich die Stimme etwas erhoben. Herbert stand ihm gegenüber, fast trogig.

„Nein, Herr Vorstand!“ rief er aus. „Und trotz alledem irren Sie diesmal! Ich habe meinen Onkel nicht mehr gesehen, seit er vorgetern seine Stadtwohnung verließ. Das schwöre ich Ihnen!“

„Dann erklären Sie mir, wie Sie in den Besitz jenes Zettels kamen! Dann sagen Sie endlich die Wahrheit!“ rief Hesselbach ungeduldig. „Nennsch, begreifen Sie doch, was für Sie auf dem Spiele steht! Alles, einfach alles! Ihre Ehre, Ihre Stellung, Ihr Glück, die ganze Zukunft.“

Edith war vorgetreten. Umsonst hatte Lilian sie zurückhalten versucht.

„Nede!“ rief das Mädchen außer sich. „Sage alles! In Gottesnamen! Nimm keine Rücksicht mehr!“

Herbert von Kamin konnte nicht antworten. Die Türe, welche zu des Hauptmannes Zimmer, führte wurde aufgerissen. Eingehüllt in einen langen, grauen Schlafrock stand dort in dem dunklen Rahmen die hohe, vorgelegte Gestalt des alten Mannes. Lilian war aufgesprungen. Mit zwei Schritten war sie neben ihm. Sie warf sich fast vor ihn und suchte ihn zurückzubringen mit aller Gewalt. Dabei flüster sie ihm ein paar Worte zu. Der Hauptmann taumelte und lehnte schwer gegen den Türpfosten.

„Der Zettel?“ sagte er fast unverständlich.

Sie nickte nur. Und dann schlang sie plötzlich beide Arme um ihn wie in einer fürchterlichen Angst.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Die abgestempelten Brautleute. Vor einigen Tagen ist das neue türksche Ehegesetz veröffentlicht worden. Nach diesem Gesetz, das eine gründliche Reform der türkischen Eheschließung herbeiführt, müssen Männlein und Weiblein, die die Ehe miteinander wagen wollen, sich einer ärztlichen Untersuchung unterwerfen. Um nun zu verhindern, daß Mogaleten verführt und daß z. B. gesunde Erbkinder sich an Stelle kranker Heiratskandidaten dem Arzte zur Untersuchung stellen, muß der Arzt, der die Untersuchung vornimmt, nach vollzogener Konsultation den linken Puls von Braut oder Bräutigam mit einem Amtsstempel versehen. Der Stempel bedeutet: „Dieser Mann (oder diese Frau) ist für gesund befunden worden und darf heiraten!“ Hoffentlich können die Stempel im Laufe der Ehe wieder weggewischt werden, denn es wäre ja furchtbarlich, wenn die Eheleute ewig signiert herumlaufen müßten.

Verordnung eines Denkmals. Folgende erbautliche Geschichte erzählen Warschauer Blätter: In Jablotowo in Ostgalizien erblickten revidierende polnische Beamte dicht vor dem Rathaus ein kleines Denkmal des verstorbenen österreichischen Kaisers Franz Joseph, das trotz der politischen Veränderungen in Galizien dort stehengeblieben war. Auf eine Anzeige hin befahl der Provinz-gouverneur die Entfernung des Denkmals. Als dieser Befehl in dem hauptsächlich von Ukrainern und Juden bewohnten Jablotowo bekannt wurde, erhoben die Bürger, die mit Franz Joseph immer gut ausgekommen waren, schärfsten Protest und kamen in einer Versammlung schließlich überein, dem Befehl der polnischen Behörden zwar nachzukommen, das Denkmal aber trotzdem im Städtchen zu behalten. Man führte diesen Beschluß, der auf den ersten Blick wie ein Versuch zur Lösung des Problems von der Quadratur des Kreises anmutet, in gerader Linie aus: man hob das Denkmal vom Sockel, legte es in einen Sarg und begrub es auf dem katholischen Friedhof. Bei der Beerdigung blies das Orchester der städtischen Feuerwehr einen Trauermarsch, worauf ein Veteran der ersten Schlachten L. u. L. Armees eine Grabrede hielt. Dann zog ganz Jablotowo entblößten Hauptes und betend an dem frischen Grabe vorüber.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Samstag den 14. Februar:

8,30—9 Uhr Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche (Prof. Ernst Müller). 9 Uhr vorm.: Morgenfeier. 11 bis 12 Uhr mittags: Hans Brodow-Schule. 11—11,30 Uhr vorm.: 50. Vorlesung über Charakterköpfe aller Zeiten. „Naturforscher“ Prof. Dr. Volterra: „Darwin“. 11,30—12 Uhr mittags: 7. und letzter Vortrag im Zirkus: „Naturkatastrophen“. Dr. J. Weber an der Sternwarte Leipzig: „Katastrophen im Weltraum“. 12—1 Uhr mittags: Musikalische Stunde der Mitteldeutschen Sendestelle Leipzig. 4—5 Uhr nachm.: Lustige Musik. Ausgeführt vom Rundfunkorchester. Dirigent: Hilmar Weber. 5—6 Uhr nachm.: Ernst Lassauer liest aus eigenen Werken. 7—8 Uhr abends: Hans Brodow-Schule. 7—7,30 Uhr abends: Vortrag Prof. Dr. Esau, Dena: 5. und letzter Vortrag im Zirkus: Von der Regentrommel bis zur drahtlosen Bildübertragung. 7,30—8 Uhr abends: Vortrag (von Dresden aus), Dr. Karl Grohmann: „Nürnbergers Kunst“.

Übertragung der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden für beide Wellen:

8,15 Uhr abends: Faschnachtspiele und Schwänke von Hans Sachs. Anschließend (etwa 10 Uhr abends): Sportfunkdienst.

Montag den 15. Februar:

Wirtschaftsrundfunk. 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise, amerikanische Metallmeldungen des Rohwollens; 3,30 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten: Devisen, Baumwolle, Landwirtschaft Berliner Metalle amtlich und Del-Notis; 4,45—5 Uhr nachm.: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus; 6 Uhr nachm.: Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 3,30 Uhr nachm.; 6,15 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten: Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft; 6,20—6,30 Uhr abends: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,10—10,15 Uhr vorm.: Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes; 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 11,45 Uhr vorm.: Wetterdienst und Wettervorhersage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik auf der Sapsfeld-Phonola; 12,55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitungen; 1,15 Uhr nachm.: Presse- und Börserbericht.

Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden für beide Wellen:

4—4,45 und 5—5,30 Uhr nachm.: Original Soperliert Klavier-Terzett. Ausführende: Hans Schullies (Violine), Sieff, Fahnauer (Führer), Karl Nehtreier (Gitarre). Leitung: Sieff, Söllinger. 5,30—6 Uhr nachm.: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7—7,25 Uhr abends: Vortrag (auf Belle 452): Dr. Thiem von der biologischen Reichsanstalt Rausburg: „Der deutsche Weinbau einst und jetzt“. 7—7,25 Uhr abends: Vortrag (auf Belle 254): 7. Vortrag Dr. Gerb. Die Wundenfürsorge im Freistaat Sachsen“. 7,30 Uhr abends: Übertragung aus dem Deutschen Nationaltheater Weimar: „Xerxes“ oder „Der verliebte König“. Anschließend (etwa 9,45 Uhr abends): Pressebericht und Sportfunkdienst. Darauf: Tanzmusik bis 12 Uhr abends, ausgeführt von der Dresdner Rundfunkkapelle.

Börse - Handel - Wirtschaft

Flane Messen.

Es gibt zwei Barometer für die Wirtschaft: die Börsen und die Messen. Das Börsenbarometer steigt — die Kurse gehen in die Höhe — das Messenbarometer fällt — es wird noch weniger umgesetzt als die Besten erwarten. Ergebnis: die Wirtschaftslage hat sich nicht verändert. An Stelle der zwei Barometer kann man ein großes nehmen, das seinen Stand nicht verändert. In der letzten Woche zogen infolge der Flüssigkeit des Geldmarktes die Aktienurse weiter an. Hinzu kamen als Stimmungsmomente die befriedigenden Abschlüsse der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft (AEG) und der Continental Caoutchouc-Werke in Hannover. Aber die Berliner Vorkaufsmesse, die den Aufsat zu den Messen in Leipzig, Breslau und Frankfurt a. M. bildet, war eine Katastrophe. Leider besaßen wenig Aussteller dafür, daß in Leipzig mehr Abschlüsse erzielt werden. Es ist foviell Geld in der deutschen

Wirtschaft um ein paar Aktien zu kaufen, aber noch nicht genug, um das Warengeschäft durch Käufe zu beleben.

Amliche Berliner Notierungen vom 12. Februar.

Vorbericht. Nach einigen Schwankungen wurde die Börse ausgesprochen fest, insbesondere fanden Bankeinlagen im Mittelpunkt des Interesses. Auch inländische Anleihen waren wieder viel gefragt und Kriegsanleihe konnte auf 0,40 % anziehen. Der Geldmarkt ist weiterhin sehr flüssig, tägliches Geld fließt sich auf 4,50—6,50 %, monatliches Geld auf 6,50 bis 8 %.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,39—20,45; holl. Gulden 168,14—168,56; Danz. 80,90 bis 81,10; franz. Franc 15,42—15,46; belg. 19,07—19,11; Schweiz. 80,71—80,98; Italien 16,92—16,96; Schwed. Krone 112,32—112,60; dän. 106,25—106,51; norweg. 85,64 bis 85,85; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 69,03 bis 69,16.

Reisen Sie mit Geld?

Nein! Denn Ihre Girokassa stellt Ihnen einen Reisekreditbrief aus, durch den Sie überall den gewünschten Betrag abheben können und schützt Sie so vor Verlusten!

Stadtgirokasse Wilsdruff.

Produktenbörse. Der mäßigen Besserung des Weltmarktes folgte auch das Inland mit einer Beseitigung. Weizen ist sehr spärlich angeboten. So daß der vorliegende Bedarf nicht genügend Befriedigung findet. Die Auslandsforderungen sind etwas erhöht und in Weizen-Weizen haben einige Ankäufe stattgefunden. Für Lieferung mußten ebenfalls etwas höhere Preise als gestern angelegt werden. Von Roggen fehlt es nicht an Offerten aus den Provinzen, doch sind die Forderungen öfterweise zu hoch gehalten. Im Getreidegeschäft stellen sich Preise fester, andererseits schien per März an vorgekauften Ware hin manche Verkaufsbewegung im Markt zu sein. Getreide in geringerem Material wieder viel, aber zu fester gehaltenen Preisen offeriert. Hafer weniger reichlich angeboten, aber auch nicht dringlich gefragt. Konsum sehr schlecht. Mehl ruhig.

Getreide und Ölsoolen per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	12. 2.	11. 2.		12. 2.	11. 2.
Weiz. märk.	245-248	244-247	Weiz. l. Vrl.	10.5-10.7	10.5-10.7
pommersch.	245-249	244-248	Roggl. i. Vrl.	9.3-9.5	9.3-9.5
Roggen, märk.	146-151	145-150	Haps	340-345	340-345
pommersch.	146-150	145-149	Weinfaat	-	-
westpreuß.	-	-	Wit.-Erbsen	26-34	26-34
Braugerste	166-194	163-196	II Speiserbs.	22-25	22-25
Futtergerste	133-150	140-158	Futtererbsen	20-22	20-22
Hafer, märk.	155-166	155-166	Weinfaaten	20-21	20-21
pommersch.	-	-	Ackerbohnen	19.5-20.5	19.5-20.5
westpreuß.	-	-	Weizen	22-24	22-24
Weizenmehl	-	-	Wupin, blaue	12-13	12-13
p. 100 kg fr.	-	-	Wupin, gelbe	14-15	14-15
Fla. dr. Inll.	-	-	Teradella	20-21	20-21
End (feinst.)	-	-	Rapsöluchen	14.8-15	14.8-15
Wrl. u. Not.	32-35.2	32-35.2	Reinluchen	20.2-20.4	20.2-20.4
Roggenmehl	-	-	Trodenschöhl.	8.1-8.2	8-8.1
p. 100 kg fr.	-	-	Zona-Errot	18.9-19.0	18.9-19.0
Berlin br.	-	-	Torjmt. 30/70	-	-
Inll. End	21.7-23.7	21.7-23.7	Kartoffelstf.	13.9-14.4	13-14.4

Marktbericht vom Magervieh Hof in Friedrichsfelde. Rindermarkt. Auftrieb: 653 Stück Rindvieh, 103 Kälber, 599 Milchkühe, 9 Zugochsen, 5 Bullen, 50 Stück Jungvieh, 767 Pferde, Verkauf des Marktes: Etwas freundlicher, für gute Qualität Preise wenig verändert. Es wurden gezüchtet für: A. Milchkühe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 300—500 M., 2. Qualität 200—300 M., 3. Qualität 100—200 M. B. Ausgesuchte Kühe über Rotiz; tragende Kühen: 1. Qualität 250—300 M., 2. Qualität 160—200 M. pro Stück; ausgesuchte Kühen über Rotiz. C. Zugochsen: a) gelbes Frankevieh, Scheinfelder 40—45 M., D. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere und Kühen 32—38 M. pro Berliner Lebendgewicht. E. Pferdemarkt: Ausgesuchte Posten über Rotiz; Klasse 1. Klasse 900—1200 M., 2. Klasse 600—900 M., 3. Klasse 300 bis 600 M., 4. Klasse 50—300 M.

Rosener Produktenbörse vom 12. Februar

Weizen, Exporto, neu 76 Kilo 12,10; do. hies. neu 74 Kilo 11,75; Roggen, hies. neu 7,50; Gerste, Brau-, 9,00—9,50; do. Winter-, neu 8,50; Hafer, neu 8,00—8,50; Weizenmehl Kaiser-

auszug o. S. m. Ausl. 25,00; do. Bädermehlmehl 21,00; do. 70 Proz. aus Inlandsweizen 18,25; Roggenmehl 70 Proz. 12,50; Roggenmehl, Inl. 5,70; Weizenmehl, grob 5,80; Weizenkörner (La Plata) 10,50; Kartoffeln in Ladungen, weiß, neu 1,70; do. rot, neu 2,00; do., gelb, neu 2,00. Am heutigen Markte wurde bezahlt: Kartoffeln Berliner 2,50—3,00; Weizenheu, neu 5,60; Preßstroh 1,10; Gebundstroh 0,90; frische Landeier Stück 0,16—0,18; frische Landbutter 1/2 Pfd. 0,95—1,05.

Dresdner Produktenbörse vom 12. Februar

Weizen, Inl. 238—243, fest; Roggen, Inl. 148—153, matt; Sommergerste 185—195, fest; Hafer, Inl. 162—177, rub.; do. preuß. 180—185, rub.; Hafer (La Plata) 195—200, rub.; do. anderer Herkunft, neuer 185—190; kleine Erbsen 215—235, rub.; Weizen 26,00—27,50, fest; Weizen 25,00—26,00, fest; Roggen 220—250, fest; Trodenköhnel 10,00—10,25; Zuderköhnel 17,00—19,00, rub.; Kartoffelfoden 16,50—17,00, rub.; Weizenkleie 10,00—11,10, rub.; Roggenkleie 9,80—11,00, rub.; Bädermehlmehl 41,00—42,00, rub.; Roggenmehl 01 26,50 bis 27,50, rub.; Roggenmehl 1 24,50—25,50, rub.; Roggenmehlmehl 51,00—52,50; Weizenmehlmehl 16,00—17,00; Inlandsweizenmehl 37,00—38,00, rub.; Futtermehl 12,00—13,50.

Briefe unserer Leser

Der von mir in der Nr. des Tagesblattes vom 4. d. Mts. veröffentlichte Artikel zur Frage des Umbaus des hiesigen Leistungsnetzes hat in den „Wilsdruffer Nachrichten“ am 5. d. Mts. eine schwache Gegenmeinung erfahren. Derselbe erschien — ebenso wertlos wie bezeichnender Weise — anonym. Nachdem ich diese Gegenmeinung durch Zufall zu Gesicht bekommen habe, soll sie auch Beantwortung erfahren.

Es ist eine bewusste Täuschung der Offenlichkeit, wenn der Anonymus behauptet die gesamte Bürgererschaft sehe auf einen anderen Standpunkt, als ich ihn vertritt. Das war nie der Fall und ist es heute noch weniger, als vor einiger Zeit. Mir ist sehr wohl bekannt, das die bürgerliche Stadterordnetenfraktion in diesem Maße nur noch durch den Fraktionszwang zusammengehalten wird. Sichtlich steht ein Teil dieser Gemeinderatmitglieder durch auf unserem Standpunkt, wie ich ihn darlege.

Ich habe nicht dazugegen einzugehen, wenn mich der anonyme Schreiber der Entgegnung veranlaßt als den geliebten Vater einer Koalition der vernünftig und nüchtern urteilenden Gemeindeglieder bezeichnet. Reiblos überlasse ich es ihm, sich konsequenter Weise in der Rolle eines Mitführers der unvernünftigen Elemente zu fonnieren. In denen zähle ich aber nicht diejenigen, die sich in Ermangelung von Auffklärung auf die unrichtige Seite schlagen.

Sichtlich kann der Einzeiler genannten Artikels nichts gegen meine Argumentation vorbringen. Er bemüht sich daher hart, die Frage von der Linie rein wirtschaftlicher und praktischer Erwägungen erneut auf das Gebiet des Sentimentalen zu ziehen. „Unser hiesiger Marktplan“, wie kann der allerschönste Marktplan (den wir aber in W. gar nicht haben) gekloppt werden, wenn ich dafür dauernd teuren und minderwertigen Strom in Kauf nehmen soll. Nur seine Schilder Kommunalpolitik betreiben! Auch ich möchte gern die gebotene Gelegenheit zu einer Besichtigung des Platzes benutzen. Aus diesem Grunde habe ich ja in meinem Artikel angeregt, freitags um Vorlage eines besseren Entwurfes anzugehen. Die letzte Stadtverordnetenversammlung hat nur leider diesen meinen damals schon gemachten Vorschlag nicht angenommen. Bei solcher Sachlage kann man freitags keinen Vorwurf machen. Schließlich können die doch unsere Wünsche nicht erraten!

Weiter stelle ich fest, daß es ein Verstum ist, wenn angenommen wird, mein Artikel enthalte Widersprüche. Ich betone hieraus nur kurz, daß tatsächlich die Errichtung von je einem Transformator im Geringe und am Ehrenfriedhof mit härterem Stromverlust verknüpft ist und deswegen lediglich das Zentrum hierfür — auch aus Finanzierungsgründen bei Aufstellung des Transformators — in Frage kommt. Wenn man deshalb meinem Vorschlag gemäß handelt, kann man später einen weiteren Transformator dort aufstellen, wo es die eingetretene Entwicklung der Stadt erfordert. Denn die Entwicklung richtet sich nicht nach dem Standort der Transformatoren. Wir müssen diese vielmehr der zum jeweiligen Zeitpunkt vor sich ergangenen Entwicklung entsprechend aufstellen. So und nicht anders ist vorzüglich gehandelt.

Sichtlich wendet sich der anonyme Schreiber gegen meinen Vorschlag, das Projekt mit dem hiesigen Strompreise zu verknüpfen. Ein typisch Wilsdruffer Vorgang: an Stelle praktischen Zuflusses ellenlange — unfruchtbar Diskussionen. Deshalb hierzu kurz folgende Erklärung: Meine Fraktion wird den von mir vertretenen Standpunkt und die damit verbundenen Anregungen bezüglich der architektonischen Gestaltung des Hauses am Marktplatz und des künftigen Strompreises in Antragsform dem Kollegium zustellen. Dieses kann dann — und nunmehr hoffentlich in öffentlicher Sitzung — den Antrag ablehnen und damit deutlich erkennen alle Verantwortung auf sich nehmen. Oder das Kollegium stimmt dem Antrag zu und schiebt dadurch die Verantwortung für die Unterbindung des Zustandekommens eines guten Verhältnisses zwischen Wilsdruff und freitags der Leitung der Kraftwerke zu.

Gurt Schumann.

Wochenspielplan der Dresdner Theater

vom 15. bis 21. Februar 1926.

Tag	Opernhaus	Schauspielhaus	Neuj. Schauspielh.	Neues Theater	Residenztheater	Centraltheater
Montag	Die Walküre Aurechsreihe A 6 Uhr	Wie es euch gefällt Aurechsreihe A 1/2 8 Uhr	Nadame Sans-Gene Aufzug 1/2 8 Uhr	Das Kaffeehaus BB. 4641—4765 BBB. 1501—1600	Der Erlow 1/2 8 Uhr	Uchi Gastspiel der Gilbert Larnee
Dienstag	Die Fledermaus 7 Uhr	Kyris-Kyris Aurechsreihe A 7 Uhr	Charlens Zauber 1/2 8 Uhr	Gesellschaftsfeier „Tschuabohler“	Der Erlow 1/2 8 Uhr	
Mittwoch	Nadame Butterflie für den Verein Dresdner Volkstheater 1/2 8 Uhr	Die Hermannschlacht Aurechsreihe A 1/2 8 Uhr	Lady Frederick 1/2 8 Uhr	Das Kaffeehaus BB. 47-6—5005 BBB. 3601—3703	In Waldmännleins Reich 3 1/2 Uhr Der Erlow 1/2 8 Uhr	
Donnerstag	Siegfried Aurechsreihe A 6 Uhr	Der eingebild. Kranke Der Getzige außer Anrecht 1/2 8 Uhr	Moral 1/2 8 Uhr	Das Kaffeehaus BB. 5006—5205 BBB. 3701—3800	Der Erlow 1/2 8 Uhr	
Freitag	Hidello Aurechsreihe A 1/2 8 Uhr	Perodes u. Marianna Aurechsreihe A 1/2 8 Uhr	Der fröhl. Weinberg 1/2 8 Uhr	Das Kaffeehaus BB. 5206 bis 5505 BBB. 3801—3900	Der Erlow 1/2 8 Uhr	
Sonabend	Die verkaufte Braut 1/2 8 Uhr	Quarz u. Maximilian 1/2 8 Uhr	Der fröhl. Weinberg 1/2 8 Uhr	Geschlossene Vorstellung	In Waldmännleins Reich 3 1/2 Uhr Das Strumpfband der Herzogin	
Sonntag	Waldmännleins außer Anrecht 5 Uhr	Der Fröschkönig 1/2 8 Uhr Der eingebild. Kranke Der Getzige 1/2 8 Uhr	Moral 1/2 8 Uhr Der fröhl. Weinberg 1/2 8 Uhr	Geschlossene Vorstellung	In Waldmännleins Reich 3 1/2 Uhr Das Strumpfband der Herzogin	